Basel, den 3. August 1935 XXXV. Jahrgang / No. 31

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Zum 1. August. — Die 14. Internationale Genossenschaftsschule beendet ihre Arbeit. — Besichtigungen und Schlussfeier der 14. Internationalen Genossenschaftsschule. — Ferdinand Tönnies. — Die Konsumvereinsbäckereien in der Schweiz. — Erfahrungen und Lehren aus dem Zuckerrummel. — Kurze Nachrichten. — Aus der Praxis. — Bewegung des Auslandes. — Genossenschaftliches Seminar (Stiftung Bernhard Jaeggi): Kurs für das Genossenschaftswesen. — Verwaltungskommission. — Bibliographie. — Arbeitsmarkt.

Zum 1. August.

Die Besitzer der höheren Gaben sind die berufenen Erzieher, und sie vor allem sind sittlich verpflichtet, Geist und Seele in ihnen selbst und bei den andern zur grösstmöglichen Vollkommenheit zu bilden; denn es ist keine wahre Tugend zu erwarten, wo nicht eine weise Erziehung den Menschen gewöhnt und ihn lehrt, dass Ordnung in seiner Seele, Ordnung in seinem Hause, Ordnung im dem Staate, Ordnung in der ganzen menschlichen Gesellschaft, die einzigen Quellen der Glückseligkeit sind und dass alles Unglück von den Leidenschaften herkommt, welche die verblendeten Sterblichen verleiten, diese wohltätige Quelle zu vernachlässigen. Iselin.

*

Bauer und Arbeiter, die stets gegeneinander ausgespielt werden, ja die sich in ihrer Verblendung bekämpfen, sie müssen zusammengeführt werden und auf dem gemeinsamen Boden des wirtschaftlichen Interesses, und dieser Boden ist die Genossenschaft. St. Gschwind.

*

Das hohe Ziel der Befreiung der Wirtschaft von den Fesseln des Profits, des Egoismus, soll uns stets vorschweben, der Wille, dieses Ziel zu erreichen, soll uns beherrschen.

Sollte dies wirklich unmöglich sein?

Sollte unsere Menschheit unfähig sein, solchen Idealen nachzujagen?

Sollten wir schweizerische Genossenschafter des Willens und der Kraft entbehren, der genossenschaftlichen Idee zum Siege zu verhelfen?

Ich denke nein!

Und gerade in diesen schweren Zeiten doppelt nein! Dr. R. Kündig.

*

Ich glaube an den endlichen Sieg des Wahren, Schönen und Guten in der Welt; ich glaube an einen stetigen Fortschritt des Menschengeschlechtes, an den einstigen Triumph der göttlichen Liebe. Noch mehr, ich halte es für Pflicht jedes Menschen, der dafür Befähigung, Kraft und Mut besitzt, an dem Kampf für Wahrheit, Licht und Liebe teilzunehmen, ein Diener der Menschheit zu sein. J. Fr. Schär.

Die 14. Internationale Genossenschaftsschule beendet ihre Arbeit.

Die letzten drei Vorträge, die an der Internationalen Genossenschaftsschule gehalten wurden und über die wir noch zu berichten haben, behandelten sehr interessante Tätigkeitsgebiete und Probleme der nationalen und internationalen Genossenschaftsbewegung. Nachdem Herr Kreisky, Direktor des G. E. C.-Produktions- und Grosseinkaufsverbandes für deutsche Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen Prag, in seinem sehr stark beachteten Referate einige Probleme der Eigenproduktion (s. «Schweiz. Konsumverein» No. 30) behandelt hatte, gab am darauffolgenden Tage Herr J. J. Worley, der Sekretär des Verbandes der englischen Produktivgenossenschaften, Einblick in die Entwicklung sowie die faktische und prinzipielle Bedeutung der

Arbeiterproduktivgenossenschaften

Anlass zur Gründung von Arbeiterproduktivgenossenschaften waren die z. T. grauenhaften industriellen Verhältnisse anlässlich des forcierten Ueberganges von der Agrarwirtschaft zum Industriestaat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die grundlegenden Prinzipien der genossenschaftlichen Produzentenvereinigungen in Grossbritannien haben ihre Wurzeln in der Theorie von St. Simon, Fourier usw. Ludlow, einer der englischen Genossenschaftspioniere, war mit Fourier bekannt und propagierte diese Ideen bei seinen christlich-sozialistischen Freunden. Im Jahre 1849 gründeten die christlichen Sozialisten eine Gesellschaft zur Förderung von Arbeitervereinigungen. Die in der Folge gegründeten Vereinigungen (Co-partnership) gingen jedoch bis auf eine nach 10 Jahren wieder ein.

Die Idee lebte jedoch weiter. Auch später war es wünschbar, der Arbeiterschaft nach Möglichkeit, ohne Ausbeutung und Unterdrückung, ein gutes Mass an Sicherheit in Bezug auf Beschäftigung und Einkommen zu bieten und ein Mitbestimmungsrecht bezüglich der Arbeitsbedingungen usw. zu geben. Die Arbeiterproduktivgenossenschaften, die später gegründet wurden, sind zum weit überwiegenden Teil im Verband der Produktivgenossenschaften, der Organisations-, Erziehungs- und Propagandazentrale der Bewegung, zusammengefasst. Der Verband umfasst 44 Genossenschaften,

von denen 8 zur Bekleidungsbranche oder damit verwandten Industrien, 17 zur Schuhindustrie gehören; zwölf sind Druckerei- oder damit verwandte Betriebe.

Als Gesamtheit ist die finanzielle Position der Genossenschaften sehr stark. Der Umsatz nähert sich 3 Millionen Pfund Sterling. Die Ueberschüsse werden zwischen den Kapitaleignern, den Arbeitern und den Kunden verteilt, wobei auch die verschiedenen Fonds gespiesen werden.

Die Aufgabe der Produktivgenossenschaften geht jedoch über die wirtschaftlichen Leistungen hinaus. Sie besteht u. a. auch darin, die Arbeiter in beglückender, genossenschaftlicher Zusammenarbeit die wahre Lebenskraft der Co-partnership-Idee spüren zu lassen.

Zwischen Produzenten- und Konsumentengenossenschaften bestehen freundschaftliche Beziehungen. Die Arbeiterproduktivgenossenschaften verkaufen den Grossteil ihrer Erzeugnisse auf dem Wege über die Konsumgenossenschaften an die einzelnen Konsumenten. Durch den Verband der Produktivgenossenschaften sind die Produzentengenossenschaften direkt in den wichtigeren nationalen Ausschüssen der britischen Genossenschaftsbewegung vertreten.

Vor etwa drei Jahren billigte der Leitende Ausschuss des I. G. B. einen Satzungsentwurf und ein Arbeitsprogramm für einen Hilfsausschuss der unabhängigen Arbeiter-Produktivorganisationen, von denen 13 nationale Verbände dem I. G. B. angeschlossen sind. Die vorgesehenen Aufgaben, die ein solcher Ausschuss zu erfüllen hätte, wären:

1. das Studium der Entwicklung dieser Organisationen im Hinblick auf die Vereinheitlichung ihrer Verfassung und ihrer Arbeitsweise;
2. die Untersuchung der sie betreffenden Gesetze in den verschiedenen Ländern und
3. die Herstellung von Beziehungen und der Meinungs- und Erfahrungsaustausch zwischen ihnen.

In der Diskussion wurde u. a. das Verhältnis von Konsum- und Produktivgenossenschaften, vor allem im Hinblick auf einen eventuellen Konkurrenzkampf, behandelt. Der Referent wusste jedoch die Bedenken zu besänftigen, indem er auf die bisherigen diesbezüglichen guten Erfahrungen und auch die im Gange befindlichen Verhandlungen mit den konsumgenossenschaftlichen Organisationen in Grossbritannien hinwies. Praktisch besteht wohl kein Zweifel, dass alle Fragen auf freundschaftlichem Wege zwischen beiden Bewegungen entschieden werden.

Am Donnerstag Morgen widmete Herr J. P. Jones, Generaldirektor der Genossenschaftlichen Versicherungsgesellschaft, Manchester, und Vorsitzender des Internationalen genossenschaftlichen Versicherungsausschusses, einen grossen Teil seines Vortrages, in dem er einen

Ueberblick über die Entwicklung des genossenschaftlichen Versicherungswesens

gab, der Entwicklung der englischen Co-operative Insurance Society Limited C. J. S., die im Verhältnis zu den genossenschaftlichen Versicherungsgesellschaften der ganzen Welt bezüglich Alter und Grösse an erster Stelle steht. Die C. J. S. wurde im Jahre 1867 gegründet. Sie war damals befugt, sich mit der Feuer- und Haftpflichtversicherung, sowie der Lebensversicherung zu befassen. Letztere wurde jedoch erst 1886 an die Hand genommen. Neben den Konsumgenossenschaften, die als Agenturen wirkten, besass die Versicherungsgesellschaft sehr wenig Einzelvertreter. Das Lebensversicherungsgeschäft machte jedoch nicht die gewünschten Fortschritte, da man die Notwendigkeit der Anstellung aktiver Agenten, die am Ergebnis ihrer Werbearbeit interessiert wurden, noch nicht erkannt hatte.

«Im Jahre 1904 begann die Versicherungsgesellschaft eine neue Form der Versicherung, bekannt als «Kollektive Lebensversicherungen», die beiläufig zum Vorläufer der Gruppen-Lebensversicherungen wurde.

Unter dem kollektiven Lebensversicherungsplan wird an eine Konsumgenossenschaft eine einzige Police ausgegeben, die die Leben aller kaufenden Einzelmitglieder und die Leben der Gatten oder Frauen solcher Mitglieder versichert. Keine Fragen werden gestellt in bezug auf das Alter oder den Gesundheitszustand der Mitglieder.

Um zu einer Entschädigung berechtigt zu sein, müssen von dem betreffenden Mitglied bei der versicherten Genossenschaft innerhalb der zwölf Monate vor dem Todestag Einkäufe in einem bestimmten Betrag getätigt worden sein.

Zurzeit halten 832 Genossenschaften solche Policen, die eine versicherte Mitgliedschaft von mehr als 3,000,000 umfassen. Die im Laufe von 1934 eingegangenen Prämien beliefen sich auf £ 431,200. Seit Beginn dieses Planes sind 1,051,300 Schadensforderungen bezahlt worden im Gesamtbetrage von £ 8,195,500.»

Bis Ende 1912 umfasste die Tätigkeit der C. J. S. folgende Versicherungszweige: Lebensversicherung (gewöhnliche, Volks- und Kollektiv); Feuer-, Einbruch- und Arbeiterunfallversicherung, Unfall-, Haftpflicht-, Glas-, Pferde- und Automobilversicherung.

1913 hörte die C. J. S. auf, als selbständige Organisation zu bestehen und wurde zu der Gemeinsamen Versicherungsabteilung der englischen und der schottischen Grosseinkaufsgesellschaft. Es erfolgte die Anstellung einer grossen Anzahl vollbeschäftigter Agenten, von welchem Zeitpunkt an ein grosser Fortschritt zu konstatieren ist.

Ein Vergleich zwischen den Geschäftsergebnissen von zwei Perioden ist besonders interessant, da dieser die Wirkungen der in den letzten Jahren verfolgten Politik illustriert. Die erste Periode umfasst die Jahre 1868—1918, die zweite die Jahre 1919—1934, während welcher Zeit die C. I. S. sich aus einer verhältnismässigen Unbekanntheit zu einer bemerkenswerten Stellung auf dem Gebiete des Versicherungswesens erhob.

Jahr	Prämieneinnahme Lebensversicherung Gewöhnliche	Volks	Feuer	Allgemeine
	£	£	£	£
1868—69	—	—	209	67
1918	339,096	20,944	81,605	85,378
1919	608,657	102,918	97,950	114,541
1934	1,620,023	3,313,408	330,363	1,076,397

Jahr	Im Laufe des Jahres ausbezahlte Schäden	Aktiven	Zahl der vollamtl. Agenten
	£	£	
1868—69	6	702	Nil.
1918	409,011	995,003	117
1919	500,466	1,221,468	300
1934	3,057,791	17,176,048	4,558

Man kann daraus ersehen, dass in der Volksversicherung ein äusserst markanter Fortschritt erzielt worden ist, indem die Prämieneinnahme in 1934 mehr als 158 mal grösser war als im Jahre 1918.

Jedoch auch in andern europäischen Ländern blieben die Genossenschafter nicht untätig. 1900 wurde «La Solidarité» in Frankreich gegründet, und im Jahre 1904 die Lebensversicherungsgesellschaft «Tryg» in Dänemark und «Central Arbeiters» in Holland. Es folgten 1905 die «Bulgarische genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft», 1907 die «Prévoyance Sociale» in Belgien und «Samarbete» in Schweden, 1914 «Folket», ebenfalls in Schweden, 1909 die «Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine», 1910 die «Kansa Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft» in Finnland, 1912 die «Deutsche Volksfürsorge» in Deutschland. Nach dem Kriege wurden Versicherungsgesellschaften in Estland, Ungarn, Litauen, Norwegen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Spanien und der Schweiz, wo die «Schweiz. Volksfürsorge» 1918 ihre Tätigkeit aufgenommen hat, gegründet.

Auf den anderen Kontinenten hat das genossenschaftliche Versicherungswesen noch nicht den gleichen Entwicklungsgrad erreicht. Es sind jedoch schon erfolgverheissende Ansätze vorhanden.

Da die genossenschaftlichen Versicherungsanstalten sich in der Regel für die Rückversicherung an kapitalistische Unternehmen zu wenden hatten, wurde die Schaffung einer Internationalen genossenschaftlichen Rückversicherungsgesellschaft erwogen. An einer Konferenz in Rom, die in erster Linie auf die Initiative des Herrn J. Lemaire, Generaldirektor der Prévoyance Sociale, Belgien, zurückzuführen ist, wurde beschlossen, einen Ausschuss für das Studium des internationalen genossenschaftlichen Versicherungswesens zu gründen, in Form einer Hilfsorganisation des Internationalen Genossenschaftsbundes. Während die Hauptaufgabe dieses Ausschusses in der Sammlung von Dokumenten und im Erfahrungs- und Meinungsaustausch besteht, hat zwischen einigen der Gesellschaften doch schon ein Austausch von Rückversicherungsverträgen stattgefunden.

Der Referent schloss seinen interessanten, aufschlussreichen Vortrag mit folgenden Worten:

«Der volle Ausbau der verschiedenen Projekte für die Erweiterung des internationalen genossenschaftlichen Versicherungswesens ist ein äusserst erwünschtes und notwendiges Ziel, und ich möchte den Genossenschaftern in allen Ländern zurufen: Unterstützt Eure eigene Versicherungsorganisation nach allen Euren Kräften, denn dadurch werdet Ihr unvermeidlicherweise die finanzielle Basis schaffen für die Verbesserung der sozialen Verhältnisse und der allgemeinen Wohlfahrt der genossenschaftlichen Gemeinschaften in der ganzen Welt.»

Ein für die weitere Entwicklung der internationalen Genossenschaftsbewegung sehr wichtiges Thema behandelte Herr A. J. Cleuet, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der französischen Grosseinkaufsgesellschaft und Präsident der internationalen genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft. Der Referent gab in seinem Vortrage über

die Probleme der internationalen genossenschaftlichen Warenversorgung

zuerst einen kleinen geschichtlichen Rückblick über die bisherige Entwicklung der Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft, deren Gründung zum ersten Male am Kongress des I. G. B. im Jahre 1907 vorgeschlagen wurde. Die — erst nach dem Kriege — diesbezüglichen von einem Ausschuss ausgearbeiteten Satzungen fanden im März 1924 in Prag einstimmige Annahme. Art. 2 bestimmte jedoch, dass die Gesellschaft selbst keine Geschäfte abwickeln dürfe. Z. Zt. gehören der I. G. E. G. 24 Grosseinkaufsgesellschaften, worunter sich auch der V. S. K. befindet, an. Die Aufgaben der Gesellschaft beschränken sich also vorerst auf die Sammlung von Material und Auskunfterteilung. Durch die Feststellung z. B. der Ausfuhr und Einfuhr der angeschlossenen Grosseinkaufsgesellschaften und detaillierte Erhebungen betr. die ein- und ausgeführten Warengruppen leistet die I. G. E. G. Vorarbeiten. die für die spätere Entwicklung von Bedeutung sind.

Einem näheren Studium wurde vor allem die Zentralisierung der Einkäufe unterzogen. Die nationalen Grosseinkaufsgesellschaften bilden für gewisse Artikel wichtige Einkaufszentren. Man fand es für sehr nützlich, diese Einkäufe zusammenzufassen, um so nicht eine grössere Konzentration und damit bessere Bedingungen zu erhalten, sondern auch direkt im Ursprungsland einkaufen zu können. Auf diese Weise sind schon einige gemeinsame Einkäufe, wie z. B. von Dörrobst, getätigt worden. Auch die Beziehungen, die zwischen der I. G. E. G. und den landwirtschaftlichen Genossenschaften noch zu schaffen sind, verdienen alle Beachtung. Ueber die bisherige Arbeit der I. G. E. G. führte der Referent zusammenfassend aus:

«Wenn wir jetzt im Gesamtüberblick die von der I. G. E. G. geleistete Arbeit betrachten, können wir sagen, dass ihr Hauptverdienst darin bestanden hat, die internationalen Beziehungen zu entwickeln und ein besseres Verständnis der allgemeinen wirtschaftlichen Bedingungen sowie derjenigen der einzelnen Länder zu ermöglichen. Diejenigen, die die kommerzielle Tätigkeit der nationalen G. E. G. leiten, sind dazu geführt worden, die internationalen Probleme besser zu verstehen, und ihre persönlichen freundschaftlichen Beziehungen untereinander haben ebenfalls in diesem Sinne gewirkt.»

Von den bisherigen Zusammenschlüssen ausserhalb des I. G. E. G. verdient vor allem die skandinavische Grosseinkaufsgesellschaft besondere Erwähnung. 5 Zentralorganisationen der skandinavischen Länder haben sich zu einer Einkaufsagentur zusammengeschlossen. Die einzelnen Organisationen behalten jedoch ihre volle Unabhängigkeit. Die Einkaufsagentur befindet sich daher im Wettbewerb mit den Einkäufern der Grosseinkaufsgesellschaft jedes dieser Länder.

Für die zukünftige Arbeit der I. G. E. G. weist der Referent derselben folgende zwei Aufgaben zu:

Sie soll

1. eine Zentralstelle für Studienzwecke und Erfahrungsaustausch und
2. eine Zentralstelle für internationale kommerzielle Information und Organisation sein.

Bezüglich der zweiten Aufgabe wurde vorgeschlagen:

«1. Zweiseitige Beziehungen.

Ohne Zweifel bildet die Entwicklung von rein kommerziellen Beziehungen zwischen den G. E. G. ein erstes Ziel. Um dieses zu erreichen, sehen wir vor uns zahlreiche Mittel und Wege:

a) Ständige Vermittlung von Warenangeboten und -Nachfragen, wenn möglich mit den Preisbedingungen.

b) Organisation von Konferenzen von Einkäufern und Käufern.

c) Die Aufstellung einer Nomenklatur von Mustern für Standardprodukte, die für die Ausfuhr bestimmt sind, und die jedem Einfuhrland zur Verfügung gestellt werden sollen. Es würde sich daraus eine grosse Uebermittlung von telegraphischen Bestellungen ergeben.

d) Benutzung der internationalen Zusammenkünfte, um kommerzielle Tagungen zu veranstalten.

2. Beziehungen zwischen den landwirtschaftlichen Genossenschaften und den G. E. G.

Der Internationale Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen, der auf Anregung des I. G. B. von Albert Thomas geschaffen wurde, ist in Wirklichkeit nur ein Umweg, um die enge Zusamenarbeit zwischen der Konsumgenossenschafts- und der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung zu sichern. Wohlverstanden sollte diese Zusammenarbeit von der I. G. E. G. so intensiv wie nur möglich, und zwar auf der Grundlage von General- oder Spezialabkommen betrieben werden.

3. Gemeinsame Einkäufe.

Auf Grund der Erfahrungen der Vergangenheit scheint es sicher, dass die nationalen Grosseinkaufsgesellschaften ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet auf den Einkauf von sogenannten Importwaren beschränken müssen.

Man kann leicht Gruppen von Ländern finden, die die gleichen Waren einführen, z. B. beziehen Frankreich, Belgien, die Schweiz, Polen, die Tschechoslowakei, die skandinavischen Länder und andere bedeutende Mengen Kaffee. Man könnte auf diese Weise weite Einfuhrgebiete für Früchte, Agrumen, frühe Gemüse, Tee, Kakao und zahlreiche Rohstoffe finden.

4. Abwehr gegen Kartelle und Trusts.

Ein anderes, sehr wichtiges Ziel der I. G. E. G. ist die Organisation der Abwehr gegen die Trusts. Es handelt sich hier um eine äusserst schwierige und delikate Aufgabe. Mit Sicherheit wird man sich oft gegenüber Unternehmungen oder Zusammenschlüssen finden, ausgerüstet mit einer solchen Finanzmacht, dass es schwer hält, eine schwache Stelle zu finden, wo man sie mit viel Erfolg angreifen könnte. Und doch sind in gewissen Ländern, vor allem in Skandinavien, in dieser Beziehung Erfolge zu verzeichnen: die Fabrik Luma, die gemeinsames Eigentum ist von Schweden, Dänemark, Norwegen und Finnland, hat mit Erfolg den Kampf gegen den Glühlampentrust Philips aufgenommen; in gleicher Weise wirken die schwedischen genossenschaftlichen Kautschuk- und die Registrierkassenfabriken, die Waren herstellen, die auf dem Weltmarkt von Trusts beherrscht werden.

Wir finden also hier eine erste Lösung, die sich von selbst ergibt: Förderung der Ausfuhr der G. E. G., die sich mit der Erzeugung monopolisierter Artikel befassen. Diese Lösung darf von der I. G. E. G. nicht ausser Acht gelassen werden; die kürzlich erfolgte Aufnahme in die Mitgliedschaft der «Consumers' Co-operative Association», die Benzine und Oele aus Amerika zu bedeutend geringeren Preisen als diejenigen des Mineralölproduzentenverbandes exportiert, ist übrigens ein Beweis für die Bedeutung, die die I. G. E. G. dieser Frage beimisst.

Aber gewisse Märkte sind zur Zeit noch zu stark geschlossen oder sogar unzugänglich, um mit Vorteil mit den Trusts konkurrieren zu können; es gibt wiederum andere Gebiete, die die Genossenschaftsbewegung nicht allein in Angriff nehmen kann, ohne grosse Risiken zu laufen, oder weil das Feld nicht offen genug ist, dass sie durch eigene Mittel ihre vollständige Unabhängigkeit verwirklichen kann, z. B. Petrolfelder und Kohlenbergwerke, Seeschiffahrt, Informationsagenturen für die Weltmärkte; es wäre indessen gut, wenn trotzdem auch hier die Genossenschaftsbewegung sich Berücksichtigung verschaffen und ihre Stimme zur Geltung bringen könnte.

Das einzige Mittel ist in einem solchen Fall die Beteiligung an diesen grossen Privatunternehmungen; denn wir können nicht darauf Anspruch erheben, dass wir in allen Fällen ganz einfach, vollständig und ohne Widerstand, die Ersetzung der alten Formeln durch unsere genossenschaftliche Auffassung zustande bringen werden.

In dem Mass, in dem wir nach und nach die Endziele erreichen werden (die Grossindustrie, die Rohstoffquellen, den Umlauf der Produkte von Kontinent zu Kontinent), müssen wir dieses System der langsamen und ständigen Penetration ausbauen und anwenden. Diese Haupterwägungen und noch viele andere technischen Charakters, führen uns dazu, im Gegenteil diese Beteiligungspolitik nicht zu verwerfen.

Auch hier ist eine finanzielle Koalition der G. E. G. notwendig, um zu Ergebnissen von irgendwelcher Bedeutung zu gelangen.»

Zum Schlusse seines Referates nannte Herr Cleuet vor allem die englische Grosseinkaufsgesellschaft als die Genossenschaftsorganisation, die am ehesten imstande ist, eine Aktion auf internationalem Boden mit Erfolg durchzuführen.

Herr Cleuet hat als Praktiker gesprochen. Sein Referat war ein mit den Realitäten rechnendes und doch zu freudigem Optimismus aufforderndes Bekenntnis zur Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Warenvermittlung. Wir begreifen deshalb Herrn May vollkommen, wenn er gerade auf die Gewinnung von Herrn Cleuet als Referenten über dieses so weitschichtige Thema so grossen Wert legte.

Mit diesem Vortrag, an den sich noch eine interessante Diskussion anschloss, kam die praktische Arbeit der 14. Internationalen Genossenschaftsschule zum Abschluss. Herr May, der von seinem kurzen Aufenthalt in Weggis schon wieder zurück war und neugestärkt die Arbeit der Schule verfolgte, reihte die Schule unter die schönsten der bisher stattgefundenen ein. Es ist ein grosser Fortschritt erzielt worden. Herr May empfahl zur Fortsetzung der gepflogenen Bildungsarbeit das Studium der Publikationen des I. G. B.

Damit hatte die 14. Internationale Genossenschaftsschule ihre Arbeit beendigt. Referenten sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben dazu beigetragen, dass man von einem wirklichen Erfolg sprechen kann. Hoffen wir, dass sich dieser zum Nutzen der ganzen Bewegung auswirken wird.

Besichtigungen und Schlussfeier der 14. Internationalen Genossenschaftsschule.

Die beiden letzten Besichtigungen am Mittwoch und Donnerstag führten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schule in die Großschlächterei Bell A.-G. und die Schweizerischen Rheinsalinen in Schweizerhalle.

Am Freitag Abend gab dann die Schlussfeier noch einmal Anlass zum Austausch des im Verlaufe der zwei Wochen im Freidorf Erlebten und zum Dank für das Gebotene. Unter der Leitung von Herrn Dr. Jaeggi war unter Beteiligung des Volkschors Freidorf, des Orchesters Freidorf, der Modernen Verkäuferinnenschule sowie unter Mitwirkung einiger Mitglieder des Stadttheater-Ensembles ein Programm aufgestellt worden, das die Anwesenden oft zu begeistertem Beifall hinriss.

In seiner kurzen Ansprache stellte Herr Dr. Jaeggi den befriedigenden Verlauf der Schule fest und sprach allen denjenigen, die diesen Erfolg mitbewirkt haben, den besten Dank aus. Herr Watkins, der Leiter der Schule, dankte neben dem Referenten und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern noch besonders dem gewandten Übersetzer, Herrn Somerhausen, der zum flotten Verlaufe der Schule einen wesentlichen Teil beigetragen hat.

Den Dank der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schule überbrachte Herr Aleksije Djurdjic, Mitglied der Verwaltungskommission des Verbandes der Genossenschaften der Staatsangestellten Jugoslawiens. Als besondere Dankesbezeugung überreichte der Sprechende Herrn Dr. Jaeggi eine Gabe für das Genossenschaftliche Seminar.

Im Namen des Verbandes und überhaupt der ganzen schweizerischen Genossenschaftsbewegung dankte Herr Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., für die Abhaltung der Schule im Freidorf und zog eine treffende Parallele zwischen der Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft im Jahre 1291 und derjenigen der Pioniere von Rochdale im Jahre 1844. Beide Male galt es, gegen Unterdrückung Stellung zu nehmen, und beide Male hat der Zusammenschluss Schwacher deren Befreiung zur Folge gehabt. Herr Zellweger gab noch dem Wunsche Ausdruck, dass die ausgestreuten Samenkörner überall reiche Frucht bringen möchten. Als Vertreter der Siedelungsgenossenschaft Freidorf und als deren Sprecher gab Herr Zellweger zum Schlusse seiner mit sehr grossem Beifall aufgenommenen Worte den Anwesenden die besten Wünsche mit auf den Weg.

Nachdem dann noch Herr May mit übersprudelndem Humor die unermüdliche und erfindungsreiche Tätigkeit Dr. Jaeggis für die Schule hervorgehoben und an alle den ernsten Appell gerichtet hatte, im Geiste der Gründer der Bewegung weiterzuarbeiten, überreichten drei Teilnehmerinnen der Schule den Herren Dr. Jaeggi, May und Watkins drei eingerahmte Originalbilder mit der in der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Verein» wiedergegebenen Photographie.

Die Schlussfeier bildete einen erfreulichen Abschluss der 14. Internationalen Genossenschaftsschule. Wenn wir schon zu Beginn unserer Berichterstattung von Rekorden (s. «Schweiz. Konsum-Verein No. 29*) geschrieben haben, so dürfen wir wohl mit Recht feststellen, dass für alle an der Schule Beteiligten die in dieselbe gesetzten Erwartungen in Erfüllung gegangen sind.

Die wiederholten Bemühungen von Referenten, aktuellen Problemen der Genossenschaftsbewegung auf den Grund zu gehen, haben dem Unterricht besonderen Wert verliehen, sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestimmt auch dazu angeregt, ihre zukünftige Arbeit noch entschiedener in den Dienst der genossenschaftlichen Sache zu stellen. Zudem hat die Schule — und darüber wollen wir uns besonders freuen — in einer Zeit verstärkter nationaler Abschliessungstendenzen von neuem wieder die einigende Kraft der Genossenschaftsidee unter Beweis gestellt und damit für das wieder notwendiger denn je gewordene Friedenswerk zwischen den Völkern einen sehr willkommenen Beitrag geleistet.

Die Zeit naht, in der die Genossenschaftsbewegung in allen Ländern wieder in der vordersten Linie im Kampfe für die Erhaltung und Schaffung des Friedens zu stehen hat. Möge deshalb der Geist der internationalen Verständigung hineingetragen werden in die einzelnen Bewegungen und die gesamte Bewegung zu einer Frieden schaffenden und Frieden erhaltenden Macht werden lassen.

*) Berichtigend sei zu Punkt 2, erste Linie, Seite 349, noch bemerkt, dass zum mindesten auch die anlässlich des Wiener Kongresses im Jahre 1930 veranstaltete Schule eine grössere Teilnehmerschaft aufwies als die diesjährige. Der betreffende Passus sollte deshalb wie folgt lauten:

2. bezüglich der Zahl der — **ausserhalb eines Kongressjahres** — teilnehmenden Personen.

Ferdinand Tönnies.

Vor wenigen Tagen (26. Juli) feierten die Tagesblätter des In- und Auslandes den 80. Geburtstag von Prof. Dr. F. Tönnies.

Wenn auch wir dem Altmeister der deutschen Soziologie an dieser Stelle unsere Huldigung darbringen, so geschieht das nicht nur für den grossen Gelehrten, sondern auch für den Menschen und Genossenschafter Tönnies.

Ferdinand Tönnies hat sich vor ca. fünfzig Jahren schon einen Namen gemacht durch sein grundlegendes und unsterbliches Buch: «Gemeinschaft und Gesellschaft», das vor kurzer Zeit neu bearbeitet in 8. Auflage erschienen ist.

Die feine Herausarbeitung der beiden Begriffe Gesellschaft und Gemeinschaft, diese beiden Kategorien, in denen sich die Gruppenbildungen, überhaupt alle sozialen Gebilde erfassen lassen, machte Tönnies zum Genossenschafter.

Und wir danken dem Gelehrten heute für seine wertvolle Mitarbeit auch am «Schweiz. Konsum-Verein» und für seine freundschaftlichen Gefühle, die er uns und der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung je und je entgegenbrachte.

Tönnies weist nach, dass der Entwicklungsprozess der Menschheit eine immer mehr zunehmende Verdrängung der Gemeinschaft durch die Gesellschaft bedeutet, und dass der unerbittlich fort-

schreitende Siegeszug der Gesellschaft das unabwendbare Schicksal unserer Epoche ist. Gerade deshalb ist ihm echte Genossenschaft als wirtschaftliches Gebilde so sympathisch, weil die wahre Genossenschaft die Tendenz aufweist, sich aus Gesellschaft immer mehr zur Gemeinschaft zu wandeln. Um unseren Lesern eine Probe vom tiefen Denken des Kieler Professors zu vermitteln, drucken wir einige Stellen aus «Gemeinschaft und Gesellschaft» ab:

«Alles vertraute, ausschliessliche Zusammenleben wird als Leben in Gemeinschaft verstanden. Gesellschaft ist die Öffentlichkeit, ist die Welt. In Gemeinschaft mit den Seinen befindet man sich von der Geburt an mit allem Wohl und Weh daran gebunden. Man geht in die Gesellschaft wie in die Fremde. Der junge Mensch wird gewarnt vor schlechter Gesellschaft; aber schlechte Gemeinschaft ist dem Sprachsinn zuwider...; die häusliche Gemeinschaft mit ihren unendlichen Wirkungen auf die menschliche Seele wird von jedem empfunden, der ihrer teilhaftig geworden ist. Ebenso wissen wohl die Getrauten, dass sie in die Ehe als vollkommene Gemeinschaft des Lebens (communio totius vitae) sich begeben; eine Gesellschaft des Lebens widerspricht sich selber. Man leistet sich Gesellschaft — Gemeinschaft kann niemand dem andern leisten. In die religiöse Gemeinschaft wird man aufgenommen... Gemeinschaft der Sprache, der Sitte, des Glaubens; aber Gesellschaft des Erwerbes, der Reise, der Wissenschaften. So sind insonderheit die Handelsgesellschaften bedeutend, dagegen kann man doch von Handelsgemeinschaft kaum reden. Vollends abscheulich würde es sein, die Zusammensetzung Aktiengemeinschaft zu bilden. Während es doch Gemeinschaft der Besitzer gibt: an Äckern, Wald, Weide.

So ergeben sich manche Unterschiede. Gemeinschaft und Gesellschaft sind stets Willens- oder Kräfte-Verbindungen einer Gruppe von Menschen (Einheit in der Mehrheit oder Mehrheit in der Einheit). Das Verhältnis der Gruppe selber und also die Verbindung wird entweder als reales und organisches Leben begriffen — dies ist das Wesen der Gemeinschaft, oder als ideelle und mechanische Bildung — dies ist der Begriff der Gesellschaft.

Im allgemeinen Sinn wird man wohl von einer die gesamte Menschheit umfassenden Gemeinschaft reden, wie es die Kirche sein will. Aber die menchliche Gesellschaft wird als ein blosses Nebeneinander von einander unabhängigen Personen verstanden. Gemeinschaft ist alt, Gesellschaft neu, als Sache und Namen.»

Tönnies ist Soziologe, Nationalökonom und Philosoph. Er arbeitet auf dem Gebiete der Statistik und der Nationalökonomie. Von seinen weiteren Schriften seien erwähnt: «Die Entwicklung der sozialen Frage», «Kraft, Leben und Lehre», «Kritik der öffentlichen Meinung», «Soziologische Studien und Kritiken» (drei Bände) und «Einführung in die Soziologie». «Thoma Hobbes, Leben und Lehre» führt uns in die Staatsphilosophie ein, und 1931 lieferte Tönnies dem «Handwörterbuch der Soziologie», von Vierkandt herausgegeben, grundlegende Artikel: «Gemeinschaft und Gesellschaft», «Moderne Familie», «Stände und Klassen» und «Eigentum».

Eng befreundet mit dem Dichter Theodor Storm, gab er 1917 seine «Theodor Storm-Gedenkblätter» heraus.

Die schweizerischen Genossenschafter wünschen dem greisen Gelehrten aufrichtig noch einen geruhsamen Lebensabend. Dr. F.

Die Konsumvereinsbäckereien in der Schweiz.

(Fortsetzung.)

II. Die Produktionsverhältnisse.

1. Die Produktion.

Wir führten schon früher an, dass sich der Verkaufswert aller 166 Bäckereien betreibenden Verbandsvereine in Backwaren 1933 auf Franken 17,205,698.04, derjenige der an unseren Erhebungen beteiligten 99 Verbandsvereine auf der andern Seite auf Fr. 14,080,342.88 belaufen habe. Wir erbaten auf dem Erhebungsformular die Zerlegung des Frankenumsatzes nach Grossbrot, Kleingebäck und Patisserie, konnten diese Details aber nur von einer verhältnismässig so kleinen Zahl erhalten, dass wir darüber nicht einmal Angaben machen können, die einigermassen die Verhältnisse bei den von der Erhebung erfassten Bäckereien widerspiegeln, von der Gesamtzahl aller Bäckereien unserer Verbandsvereine ganz abgesehen. Wir nehmen deshalb davon Umgang, darüber überhaupt irgendwelche Zahlen zu veröffentlichen. Ebenso liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Stückzahl der hergestellten Kleingebäck- und Patisseriewaren, sowie des je für die Produktion des Grossbrotes, des Kleingebäcks und der Patisserie verwendeten Mehls. Auch über das Gesamtquantum des für die Produktion verbrauchten Mehls und des erzeugten Grossbrotes in Kilo erhielten wir nicht restlos Aufschluss. Immerhin nähern sich hier die Angaben schon etwas mehr der Vollständigkeit, sodass es wohl angeht, sie bekanntzugeben. Es belief sich — bei je 78 Vereinen — das verbrauchte Mehl auf 17,248,415 Kilo und das erzeugte Grossbrot auf 21,109,173 Kilo. Hinsichtlich der Grossbrotherstellung in Kilo erzeigen von den 51 vergleichbaren Vereinen gegenüber 1927 einen Mehr- 32, einen Minderbetrag 19 Bäckereien. In der Mehrzahl ist also eine Zunahme des verkauften Grossbrotes der Menge nach festzustellen, dagegen ist anzunehmen, dass der aus dem Verkauf erzielte Gelderlös sozusagen restlos kleiner ist, stand doch 1927 der Brotpreis noch auf 54 Rp., also über 60% höher.

Grössere Möglichkeiten als hinsichtlich der absoluten sind uns in Bezug auf die relative Produktion gegeben. Wir untersuchten den Anteil der Produktion je in der eigentlichen Produktion Beschäftigten, je ordentlichen Warenbezüger der Genossenschaft und je Haushaltung des bearbeiteten Wirtschaftsgebietes, d. h. der politischen Gemeinden, in denen sich Verkaufsstellen der Verbandsvereine befinden. Das Verhältnis der Produktion zu den Warenbezügern und den Haushaltungen gehört nicht in das Kapitel der Produktion, sondern des Absatzes und wird im folgendem Kapitel behandelt werden. Die Berechnung des geleisteten Arbeitsquantums je Kopf der in der Produktion Beschäftigten stösst insofern auf gewisse Schwierigkeiten, als die Lehrlinge nicht als volle Arbeitskräfte angenommen werden können, wenn sie aber doch als solche in Berechnung gezogen werden, die Durch-

schnittsleistung dort, wo verhältnismässig viele Lehrlinge beschäftigt werden, naturgemäss unnatürlich gering wird. Im Ganzen genommen spielen zwar die Lehrlinge, wie wir sahen, in Konsumgenossenschaftsbäckereien eine sehr unbedeutende Rolle, dagegen ist die Bedeutung nicht gering für die, wenn auch wenigen Bäckereien, die der allgemeinen Tendenz zuwider Lehrlinge beschäftigen. Um den geringeren Leistungen der Lehrlinge Rechnung zu tragen, nahmen wir diese in Anlehnung an die bei der Erhebung von 1927 befolgten Methode jeweilen nur als halbe Arbeitskräfte an.

Nachdem wir das vorausgeschickt haben, gehen wir nun über zur Betrachtung der Arbeitsleistungen je Beschäftigten selbst. Infolge der verschiedenen Preise kann der Gelderlös allein keinen genügenden Masstab bilden. Es ist klar, dass bei tatsächlichen gleichen Arbeitsleistungen die beiden Bäckereien, die ihr Brot zu 40 Rp. verkaufen (in unseren Erhebungen festgestelltes Maximum), einen bedeutend grösseren Frankenbetrag aufweisen werden, als die drei Bäckereien, deren Brotpreis sich auf 28 Rp. je Kilo beläuft (Minimum der Enquête). Auf der andern Seite gibt aber auch die durchschnittliche Kiloerzeugung von Grossbrot für sich kein richtiges Bild, da ja nur noch wenige Bäckereien sich auf die Herstellung von Grossbrot beschränken, bei gemischter Erzeugung aber die durchschnittliche Produktion von Grossbrot allein stark von dem Anteil des Kleingebäcks und der Patisserie an der Gesamtproduktion abhängen wird. Um dieser Schwierigkeit einigermassen zu begegnen, nehmen wir zwar die Grossbrotproduktion in Kilo als Grundlage unserer Untersuchung, stellen aber gleichzeitig fest, wie gross für jede sich auf Grund des durchschnittlichen Kiloumsatzes in Grossbrot ergebende Gruppe die durchschnittliche Erzeugung von Kleingebäck und Patisserie in Franken ist. Wir erhalten so folgende Ergebnisse für 1933 und vergleichsweise 1927:

Durchschnittliche Brotproduktion je Beschäftigten in Kilo	Zahl der Vereine 1927	1933	Durchschnittliche Produktion v. Kleingebäck u. Patisserie je Beschäftigten in Franken 1927	1933
— 20,000	—	2	—.—	—.—
20,001— 30,000	2	4	4,996.50	6,562.08
30,001— 40,000	3	8	15,735.67	5,905.47
40,001— 50,000	9	15	11,311.51	9,820.93
50,001— 60,000	17	15	11,625.09	11,185.98
60,001— 70,000	14	13	12,084.76	10,947.15
70,001— 80,000	12	9	6,871.74	6,917.60
80,001— 90,000	7	5	5,254.12	6,343.49
90,001—100,000	6	3	10,607.45	7,280.—
über 100,000	3	2	4,590.64	9,043.88
	73	76		

Betrachten wir zunächst den Zusammenhang zwischen Erzeugung von Brot auf der einen und Kleingebäck und Patisserie auf der andern Seite, so erkennen wir zwar 1927 und 1933 einen Rückgang der durchschnittlichen Produktion von Kleingebäck und Patisserie bei sehr hoher durchschnittlicher Brotproduktion, dagegen eine sogar unter dem Durchschnitt liegende Produktion der feineren Backwaren bei sehr geringer durchschnittlicher Erzeugung von Grossbrot. Der Sachverhalt ist also nicht so, dass geringe durchschnittliche Grossbrotproduktion durch entsprechend vermehrte Produktion von Kleingebäck und Patisserie kompensiert würde. Es liegen vielmehr tatsächlich von Betrieb zu Betrieb ganz beträchtliche Unterschiede in der Ausnützung der Arbeitskraft der Bäcker vor. Im Verhältnis zu 1927 ist 1933 ein gewisser Rückgang der durchschnittlichen Grossbroterzeugung unverkennbar. Dagegen ist wohl auch nicht von der Hand zu weisen, dass die Kleingebäck- und Patisserieherstellung eine gewisse Zunahme erfahren hat, was ja mit den allgemeinen Beobachtungen durchaus übereinstimmt. Die Frankenwerte sind zwar im allgemeinen eher etwas niedriger als 1927 dagegen doch kaum in einem dem Rückgang der Preise entsprechenden Ausmasse.

Was für einen Einfluss hat nun die geringere oder stärkere Ausnützung der Arbeitskraft auf das Rechnungsergebnis? Die Zerlegung der Komponenten der Betriebsrechnung hat gezeigt, dass der Anteil der Kosten für die Bezahlung der Arbeitskraft nicht unbedeutend ist, machen doch die Löhne im Durchschnitt 17,1%, also etwas über ein Sechstel des Verkaufswertes aus, wobei die Erfahrung erst noch lehrt, dass bei ungenügender Arbeitsleistung auch mit dem Material weniger sorgfältig umgegangen wird. Dieser Untersuchung legen wir trotz der oben angeführten Bedenken den reinen Frankenumsatz zugrunde, und zwar mit umso grösserer Berechtigung, als die Ergebnisse eine Gesetzmässigkeit aufweisen, die von rein mathematischen Gesichtspunkten aus die angewandte Methode als richtig erscheinen lässt. Es betrug der Reinüberschuss in Prozenten des Umsatzes bei einer durchschnittlichen Gesamtproduktion je Beschäftigten in Franken:

—10,000	—2,4%	(2 Vereine)
10,001—20,000	—2,4%	(11 »)
20,001—25,000	0,3%	(19 »)
25,001—30,000	4,1%	(23 »)
30,001—35,000	5,0%	(23 »)
35,001—40,000	7,0%	(12 »)
über 40,000	0,5%	(5 »)

Mit Ausnahme der obersten Gruppe ergibt sich ein klares Ansteigen des prozentualen Reinüberschusses von den Bäckereien mit der kleinsten zu denjenigen mit der grössten Durchschnittsproduktion je Beschäftigten. Das plötzliche Abfallen in der letzten Gruppe bildet keinen Beweis gegen die Richtigkeit der Berechnungsmethode, sind doch infolge der verhältnismässig kleinen Zahl der unserer Untersuchung zugrundeliegenden Einheiten Verstösse gegen das «Gesetz der grossen Zahl» an und für sich sehr wahrscheinlich, ganz besonders aber noch bei einer Gruppe, die sich nur aus 5 Einheiten zusammensetzt.

Seit dem Kriege bezw. seit der Ueberwindung der Versorgungsschwierigkeiten, die sich aus den Kriegsverhältnissen ergaben, geht die Tendenz unverkennbar in der Richtung einer Bevorzugung des Kleingebäcks und der Patisseriewaren gegenüber dem Grossbrot. Aber auch innerhalb des Grossbrotes lässt sich eine Verschiebung feststellen, und zwar von den grösseren zu den kleineren Formaten, eine Bewegung, die mit der zuerst erwähnten durchaus parallel geht. Es ergibt sich daraus eine weitere Schwierigkeit für den Vergleich mit früheren Jahren auf der einen, zwischen den einzelnen Bäckereien auf der andern Seite. Denn wie die Herstellung einer gleichen Gewichtsmenge für Kleingebäck und Patisserie mehr Arbeit erfordert als für Grossbrot, so ist bei der Produktion von Grossbrot der Arbeitsaufwand für die Gewinnung ein und derselben Gewichtsmenge erheblicher bei kleinen als bei grossen Laiben. Es bietet deshalb ebenfalls ein gewisses Interesse, zu erfahren, inwiefern und in welchem Umfang kleine, sich dem Kleingebäck nähernde Brotformen an der gesamten Grossbrotproduktion teil-

nehmen. Wir erkundigten uns deshalb, wie das schon bei der im Jahre 1927 vorgenommenen Erhebung der Fall gewesen war, nach dem Gewichtsanteil der Laibe von ½ Kilo und weniger an der Gesamtproduktion von Grossbrot in Kilogrammen. Aus den eingegangenen Antworten, und vergleichsweise 1927, ergab sich was folgt. Ueberhaupt mit der Herstellung von Brot in Laiben von ½ Kilo und darunter beschäftigten sich 51 Vereine, also gut die Hälfte. Von diesen 51 Vereinen gaben uns 44 sowohl die Gesamtproduktion als die Produktion von kleinen Laiben in Kilo an, sodass für sie das Verhältnis berechnet werden kann. Dieses Verhältnis belief sich auf:

%	1927	1933	
— 10,0 bei	24	21	Vereinen
10,1— 20,0 »	9	13	»
20,1— 30,0 »	1	4	»
30,1— 40,0 »	2	1	»
40,1— 50,0 »	2	2	»
50,1— 60,0 »	1	—	»
60,1— 70,0 »	—	1	»
70,1— 80,0 »	—	1	»
80,1— 90,0 »	—	—	»
90,1—100,0 »	—	1	»
	39	44	

Die Zunahme gegenüber 1927 ist geringer, als wir erwartet hatten. Sie erscheint zudem noch etwas ausgeprägter, als sie es wirklich ist, da an der Erhebung von 1933 die Tessiner Vereine stärker beteiligt sind als das 1927 der Fall war, die kleinen Brotlaibe aber gerade im Kanton Tessin besonders verbreitet sind.

Sehen wir nun noch zu, welchen Einfluss die Herstellung kleiner Laibe auf die Produktionsleistung je Beschäftigten hat, abgestuft nach dem Anteil der kleinen Laibe an der gesamten Grossbrotproduktion.

Anteil der kleinen Laibe an der gesamten Grossbrotproduktion in %	Durchschnittl. Produktion je Beschäftigten Grossbrot in kg	Kleingebäck und Patisserie in Fr.
—10,0	63,739	7,472.27
10,1—20,0	62,342	10,138.54
20,1—50,0	62,879	11,869.86
über 50,0	37,047	6,796.52

Auch hier ist eine Gesetzmässigkeit der Entwicklung nicht festzustellen, eine weitere Bestätigung der bereits festgestellten Tatsache, dass die durchschnittliche Erzeugung von Grossbrot, und wir können nun ergänzen, von Grossbrot in grossen Laiben, weniger durch den Anteil von Kleingebäck und Patisserie sowie kleinen Brotlaiben an der Gesamtproduktion, als durch die verschiedene Arbeitseffektivität bedingt wird.

In manchen Bäckereien werden in der Produktion Tätige teilweise auch für nicht mit der eigentlichen Produktion zusammenhängende Arbeiten, wie Verpacken und Spedition der Backwaren oder auch allgemeinen Magazindienst in Anspruch genommen. Hier liegt eine weitere Fehlerquelle für die Berechnung des durchschnittlichen Arbeitsertrages, die sich aber nicht so einfach beseitigen lässt, wie das für die Behandlung der Lehrlinge der Fall ist, zumal wir uns nicht danach erkundigten, in welchem Umfange diese Inanspruchnahme für derartige Nebenzwecke erfolgt. Wir liessen sie deshalb vollständig unberücksichtigt, möchten nun aber doch noch feststellen, ob durch die Nichtberücksichtigung dieses Umstandes unsere Berechnungen tatsächlich eine Trübung von einer gewissen Bedeutung erfuhren.

Im Ganzen geben 24 Vereine an, dass sie ihr bezw. einen Teil ihres zur Hauptsache in der Produktion tätigen Bäckereipersonals zu Nebenarbeiten der erwähnten Art in Anspruch nehmen. Für 16 dieser Vereine lässt sich errechnen, dass die Durchschnittsproduktion von Grossbrot sich auf 56,600 beläuft. Da die Gruppen von 40,001 bis 70,000 in der allgemeinen Tabelle die stärksten Besetzungen aufweisen, der Durchschnitt der hier in Betracht fallenden Vereine aber ziemlich genau in die Mitte dieser drei Gruppen zu liegen kommt, kann das Endergebnis durch diese Fehlerquelle nicht allzu sehr getrübt sein, gleichzeitig aber auch angenommen werden, dass die Inanspruchnahme zu Nebenarbeiten im allgemeinen einen verhältnismässig nur kleinen Umfang annimmt.

2. Die Aufstellung von Leistungsnormen.

Um die Leistungen ihrer Arbeiter zu steigern, stellten einige Verbandsvereine sogenannte Leistungsnormen, d. h. Forderungen auf die tägliche oder wöchentliche Erzeugung gewisser Minimalquanten von Grossbrot, Kleingebäck und Patisserie auf. Nach den uns gelieferten Angaben sind es allerdings nur deren 11, d. h. genau ein Neuntel aller von der Erhebung erfassten Genossenschaften. Es stellt sich nun die Frage, ob die Aufstellung von Leistungsnormen tatsächlich die gewünschte Wirkung hat, bezw. in den Fällen, die wir überprüfen können, hatte. Da es sich nur um 11 Vereine handelt, müssen wir uns an die Zahl halten, die uns von allen Vereinen bekannt ist, den Umsatz in Franken. Bei einer Gesamtproduktion der erfassten Bäckereien von Fr. 14,080,342.88 und einer Gesamtzahl der in der eigentlichen Produktion Tätigen (bei Halbierung der Zahl der Lehrlinge) von 436 beziffert sich der durchschnittliche Umsatz je Arbeitskraft für alle Bäckereien auf Fr. 32,294.36. Für die 11 Verbandsvereine, die Leistungsnormen aufgestellt haben, kommen wir auf der andern Seite zu einem Durchschnitt von Fr. 39,856.73. Auf den ersten Blick hat es also den Anschein, als ob die Aufstellung von Leistungsnormen tatsächlich den gewünschten Erfolg habe. Der erste Blick trügt aber, wie in so vielen Fällen, auch hier. Unter den 11 Bäckereien befinden sich nämlich der A. C. V. beider Basel und die Société coopérative suisse de consommation de Genève, die infolge ihres starken Gewichtes den Durchschnitt ungebührlich nach oben drücken. Nimmt man diese beiden Vereine aus, so erhält man einen Durchschnitt von nur Fr. 28,774.—, also einen Betrag, der sogar noch wesentlich unter dem Gesamtdurchschnitt steht. Entweder sind also die Normen nicht so hoch angesetzt, dass sie einen Ansporn bedeuten, und dann geht ihnen ihre wesentliche Wirkung ab, oder die Normen stehen nur auf dem Papier, und dann erfüllen sie ihre Aufgabe erst recht nicht.

3. Die Mehlausbeute.

Aus der Hinzufügung von Wasser zu dem den Grundstoff des Brotes und der gewöhnlichen Backwaren bildenden Mehl resultiert die Tatsache, dass die den Backofen verlassenden Backwaren im allgemeinen ein grösseres Gewicht haben, als das Mehl, das zu deren Herstellung Verwendung fand. Dieses Mehrgewicht hängt einerseits von der grösseren oder kleineren Flüssigkeit des Teiges, ander-

seits von dem Wasserverlust, der sich beim Ausbacken ergibt, ab. Da das Mehl einen wesentlichen Kostenteil der Backwaren darstellt, ist es natürlich nicht gleichgültig, ob das Backergebnis, die sogenannte Mehlausbeute, gross oder klein ist, wenigstens nicht, insofern dem Unterschied nicht in der Festsetzung der Verkaufspreise Rechnung getragen wird. Wir konnten uns naturgemäss nicht nach dem Backergebnis sämtlicher Backwaren erkundigen, da das viel zu weit geführt hätte. Aber auch für das Grossbrot allein gibt unsere Frage «Wie gross ist die Mehlausbeute beim Vollbrot?» nur eine Teilantwort. Denn fürs erste wird ja neben Vollbrot, von gewissen Spezialitäten ganz abgesehen, auch Weissbrot hergestellt, sodann gibt es beim Vollbrot selbst wiederum verschiedene Formen und Grössen, die alle ihre besondere Mehlausbeute haben. Die Zahlen, die wir anführen können, betreffen also nicht die ganze, in vielen Fällen wohl nicht einmal die halbe Produktion, sondern nur einen Teil, der als besonders repräsentativ anzusehen ist.

Die Mehlausbeute drückt sich aus in Prozenten, wobei das Gewicht des verwendeten Mehls = 100 gesetzt wird. Die Formel lautet demnach

$$\frac{\text{Gewonnene Backwaren mal 100.}}{\text{Verwendetes Mehl.}}$$

Auf Grund dieser Formel ergeben sich für die in Betracht fallenden Bäckereien bezw. das von ihnen hergestellte Brot folgende Zahlen (die Zahlen in Klammern beziehen sich auf 1927):

123	1 Verein	(0)
125	5 Vereine	(0)
126	0 »	(1)
129	1 Verein	(0)
130	6 Vereine	(3)
131	2 »	(3)
132	1 Verein	(2)
133	6 Vereine	(1)
134	10 »	(3)
135	13 »	(9)
136	9 »	(11)
137	12 »	(6)
138	12 »	(11)
139	4 »	(6)
140	4 »	(10)
141	3 »	(0)
142	0 »	(4)
	89	(70)

Etwas klarer wird die von 1927 zu 1933 eingetretene Verschiebung bei einer Zusammenfassung zu Gruppen.

—125	6	(0)
126—130	7	(7)
131—135	32	(18)
136—140	41	(44)
über 140	3	(4)

Das Backergebnis ist ganz klar zurückgegangen. Daran ändert die Tatsache, dass die beiden Erhebungen eine verschiedene Zusammensetzung der sich beteiligenden Vereinee aufweisen, nichts, mag diese Ursache auch teilweise zur Erklärung dienen. Anderseits dürfte der Rückgang seine Erklärung aber auch weder in einer grösseren Nachlässigkeit der Bäcker noch in einem vermehrten Verlangen der Brotbezüger nach besser ausgebackenem Brot, sondern, wenigstens zur Hauptsache, in der schlechteren oder zum mindesten hinsichtlich der Mehlausbeute ungünstigeren Qualität des heute zur Verwendung gelangenden Mehls haben. An dieser schlechteren Qualität des Mehls tragen aber die Schuld nicht die Konsumbäckereien, sondern die heutigen besonderen Verhältnisse der Getreideversorgung.

Wir führten als Teilerklärung für den Rückgang der Mehlausbeute, wie er bei einem Vergleich der Zahlen von 1927 und 1933 zum Ausdruck kommt, die verschiedene Zusammensetzung der an den Erhebungen beteiligten Verbandsvereine an. Dabei hatten wir aber nicht die Grössenordnung, sondern die einzelnen Landesgegenden im Auge. Es ist eine schon seit langem bekannte Tatsache, dass man in den verschiedenen Landesgegenden verschieden ausgebackenes Brot bevorzugt. Dass die daraus resultierenden regionalen Unterschiede auch in unserer Erhebung zum Ausdruck kommen, zeigt folgende Aufstellung:

Kreisverbände	—125	126—130	131—135	136—140	über 140
I	—	2	5	2	—
II	—	—	5	1	—
IIIa	—	—	9	9	—
IIIb	—	—	—	—	—
IV	—	—	—	6	1
V	—	—	2	7	1
VI	—	—	2	1	—
VII	—	1	4	3	—
VIII	—	—	1	9	—
IXa	—	1	3	1	1
IXb	—	2	1	2	—
X	6	1	—	—	—
	6	7	32	41	3

Das Schwergewicht liegt also für den X. Kreis (Tessin) in der untersten (—125), für die Kreise I, II und IXa deutlich in der dritten (131—135) und in den Kreisen IV, V und VIII ebenso deutlich in der vierten Gruppe (136—140). Bei den Kreisen IIIa, VI und VII sind annähernd gleichviel Bäckereien in der dritten und in der vierten Gruppe zu finden, sodass das Schwergewicht um die Mitte (135) lavieren dürfte. Der Kreis IXb weist überhaupt keine ausgesprochene Tendenz auf, und die einzige im Kreis IIIb (Oberwallis) existierende Konsumbäckerei glänzt durch Abwesenheit aus unseren Erhebungen.

Hat die Höhe der Mehlausbeute einen Einfluss auf die Höhe des Reinüberschusses? Da zu erwarten wäre, dass die Verschiedenheit der Mehlausbeute, wenigstens soweit sie nicht auf einen Mangel des Bäckers zurückzuführen ist, durch eine Verschiedenheit des Brotpreises ausgeglichen wird, braucht dieser Zusammenhang nicht unbedingt zu bestehen. Immerhin ist es nicht unangebracht, auch eine Untersuchung nach dieser Richtung anzustellen. Wir gelangen dabei zu folgenden Ergebnissen:

Mehlausbeute	Reinüberschuss in % des Umsatzes
—125	0,5
126—130	4,3
131—135	4,9
136—140	2,1
über 140	6,3

Die Gesetzmässigkeit ist nicht vollständig. Immerhin lässt sich doch so viel feststellen, dass bei ganz geringer Mehlausbeute das Endergebnis besonders ungünstig, bei sehr hoher dagegen besonders günstig ist. Ganz ohne Zusammenhang sind also Mehlausbeute und Reinüberschuss doch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Erfahrungen und Lehren aus dem Zuckerrummel.

Die Aufregung, ja Panik, die das Publikum bei der Ende Juni erfolgten Erhöhung des Zukkerzolles ergriffen hat, scheint sich wieder gelegt zu haben. Mehr oder weniger hat man sich an die neuen Preise gewöhnt, und man hofft nur, dass unsere Bundesbehörden mit solchen am grünen Tisch beschlossenen, im ungeeignetsten Moment in Szene gesetzten Ueberraschungen einhalten und sich nicht durch den Erlass ungerechter Konsumentensteuern die Erbitterung weitester Bevölkerungskreise in noch vermehrtem Masse zuziehen.

So unangenehm der vergangene Zuckerrummel für die gesamte Konsumentenschaft wie auch für die einzelnen Konsumgenossenschaftsverwaltungen war, so hat er doch Anlass zu mancherlei Feststellungen und Lehren gegeben, deren Beachtung für die Zukunft wertvoll sein kann.

Wir haben eine sehr grosse Anzahl uns zur Kenntnis gekommener Mitteilungen über die Ende Juni von vielen Vereinsverwaltungen getroffenen Massnahmen, über das Verhalten der Mitgliedschaft usw. durchgesehen und dabei ein Material erhalten, das zu den verschiedenartigsten Betrachtungen reichen Stoff bieten würde. Wenn auch für die Ueberstürzung, Kopflosigkeit, Schimpfworte, Verdächtigungen usw. in erster Linie der absolut ungünstig fixierte Zeitpunkt der Inkraftsetzung der Zollerhöhung verantwortlich zu machen ist, so muss doch das oft sehr undisziplinierte Verhalten vieler Konsumenten scharf verurteilt werden. Im allgemeinen waren es doch wohl gerade diejenigen, die die Zollerhöhung leicht hätten tragen können, die rücksichtslos gegenüber den Minderbemittelten grosse Zuckerquantitäten zusammenzuhamstern suchten. Die von den einzelnen Vereinen getroffenen Massnahmen haben dies jedoch zum grössten Teil zu verhindern gewusst, obwohl bei gewissen Vereinsverwaltungen erst, nachdem die alten Vorräte schon verkauft waren, die nötige Ueberlegung und Ruhe eingekehrt zu sein scheint.

Der Groll des Publikums hat sich offenbar in erster Linie gegen das Verkaufspersonal und die Vereinsverwaltungen gewandt, die für Massnahmen herhalten mussten, die einfach durchgeführt werden mussten und für sie nicht weniger unerwartet kamen, als für die meisten derjenigen, die sie mit Verdächtigungen, Schimpfworten und Vorwürfen überhäuften. In der Tat, es war eine harte Nervenprobe, die unsere tapferen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bestehen hatten. Schreibt da eine Genossenschaft: «Viele von ihnen (den Mitgliedern) wollten die Massnahme nicht verstehen. Mit Entrüstung gelangten sie an die Verwaltung. Die Zentralverwaltung verfügt über 11 Telephonleitungen. Der Andrang der Reklamationen war aber derart, dass sämtliche Verbindungen während Stunden belegt waren.» Eine andere Genossenschaft berichtet: «Auf unserer Verwaltung war ständig eine Telephonlinie für Auskunfterteilung wegen Zucker besetzt». Wenn man bedenkt, dass sich Leute meldeten, die den Zucker zentnerweise kaufen wollten, und solche, die um den ihnen zu entgehen drohenden Preisvorteil wie um die höchsten Güter der Menschheit kämpften, begreift man die Genossenschaft, die u. a. folgendes schreibt: «Es gibt unter den Genossenschaftern Leute, die absolut keine Rücksicht nehmen auf ihre Mitmenschen.» Aehnlich heisst es an einem andern Ort: «Der Zukkersturm deckte wieder einmal einen leider allzu grossen Egoismus auf, der nur für sich selbst sorgen will, auf die Verhältnisse der Mitmenschen aber keinerlei Rücksicht nimmt». Gemischte Gefühle wird auch folgende Feststellung hervorrufen: «Kunden, die man sonst nie oder nur selten im Konsumladen sieht, erinnerten sich auf einmal des «Konsumladens.» Und noch gemischtere folgende: «Am Mittwoch, den 26. Juni, nachdem die Meldungen von der Zollerhöhung durch den Radio und die Tageszeitungen verbreitet worden waren, stellte sich auf unserem Platze heraus, dass die Wagen der Migros in Zucker ausverkauft waren. Sofort liefen die guten Migros-Kunden in den Konsumladen, um dort grössere Quantitäten in Zucker einzukaufen. Dadurch setzte eine unheimliche Nachfrage nach Zucker ein. Bestellungen bis zu 600 Kilo kamen geflogen.»

Um u. a. die ausgesprochenen Verdächtigungen zurückzuweisen und über die plötzliche Erhöhung der Zuckerpreise Aufklärung zu schaffen, haben dieses Mal die Vereinsverwaltungen in ausgiebigem Masse zur Feder greifen müssen. Es besteht kein Zweifel, dass durch diese Publikationen auf der vierten Seite des Gen. Volksblattes viel zur Beruhigung der Gemüter beigetragen wurde. Es dürfte dadurch weitesten Kreisen klar geworden sein, dass die Konsumgenossenschaften in keiner Weise einen Gewinn aus der Zollerhöhung ziehen, und dass die Verwaltungen bemüht waren, der Mitgliedschaft zu dienen. Dass nicht immer 100prozentig richtig vorgegangen wurde, wird mit erfrischender Offenheit zugegeben. So schreibt eine Genossenschaft im Hinblick auf die Tatsache, dass sich plötzlich so viele sonst wenig einkaufende Konsumenten im Laden einfanden: «Wir haben dabei wieder etwas gelernt und werden in Zukunft in ähnlichen Fällen dementsprechend vorgehen». Ein anderer Verein schreibt: «Wir geben zu, dass Fehler unterlaufen sind, aber wie geht das zu, wenn ein solcher «Run» stattfindet; da werden eben immer Unregelmässigkeiten vorkommen. Wir haben bei der ganzen Sache nur das Gute gewollt und haben treu und ehrlich alles gegeben, was wir hatten. Ein mehreres war auch uns nicht möglich. Im übrigen bitten wir höflichst um Entschuldigung. Wir werden versuchen, es ein ander Mal besser zu «breichen». Zum Teil wurde auch gegen das Vorgehen der Migros Stellung genommen. Mit Recht; denn der Verteilungsmodus dieser Gesellschaft war eine offensichtliche Begünstigung der Konsumenten mit höherem Einkommen. Ganz richtig bemerkt ein Verein: «Was hätten wohl unsere Mitglieder, namentlich die Teil- und Ganzarbeitslosen, bei denen das Geld das wenigste ist, zu einer so rigorosen Vorschrift gesagt?» Wo ist da der so viel gepriesene Dienst am Kunden geblieben? Auf alle Fälle haben gerade die Genossenschaften in diesem kritischen Moment bewiesen, dass es ihnen mit der Wahrung der Konsumenteninteressen ernst ist.

Von einem ganz besonderen Interesse ist nun, wie die einzelnen Vereinsverwaltungen die Wünsche und Begehren ihrer Mitgliedschaft und Kundschaft zu befriedigen suchten. An einigen Orten scheint man dem Gang der Dinge freien Lauf gelassen zu haben. So hat eine Genossenschaft bis Samstag jedes Quantum Kristallzucker abgegeben, hofft dafür jedoch optimistisch, dass die betreffenden Konsumenten, die sich auf diese Weise besonders reichlich eindecken konnten, auch andere Artikel bei der Genossenschaft beziehen. — Eine andere Genossenschaft berichtet, dass sie bis Freitag Abend jedem

Wunsche entsprechen konnte, auch wenn es sich um ganze Säcke von 100 Kilo handelte. Am Samstag wurde dann das abgegebene Quantum auf 25 kg und am Montag auf 5 kg beschränkt. — Eine dritte Genossenschaft hatte schon am ersten Tage ihre Vorräte ausverkauft. — In den meisten Vereinen ging man im Blick auf den unerwarteten Sturm auf die Läden dazu über, die Abgabe von Zucker z. B. pro Mitglied, pro Einkauf, pro Abnehmer und Tag auf 10 kg, 5 kg, 3 kg oder noch weniger zu beschränken.

Ein Verein gab Gutscheine aus, die zum Bezug von 20 kg pro Mitglied zum alten Preis berechtigten. Jeder Gutschein musste durch das stimmberechtigte Mitglied bei der Abgabe unterschrieben sein.

Es kam auch vor, dass die Preise sofort nach Bekanntwerden der Zollerhöhung hinaufgesetzt wurden mit der Begründung, dass der daraus resultierende Ueberschuss ja nicht in die Taschen eines einzelnen falle, sondern am Schlusse des Jahres im Verhältnis zum Warenbezug den einzelnen Mitgliedern wieder zugutekomme. Obwohl dieses Vorgehen auch vom genossenschaftlichen und damit Konsumentenstandpunkt aus richtig ist, scheint uns in solchem Falle vor allem aus psychologischen Erwägungen heraus die Gewährung momentaner Vorteile als mehr im Interesse der Genossenschaft gelegen. Einen Mittelweg beschritt da die Genossenschaft, die den Verkaufspreis auch für die alten Vorräte um 10 Cts. auf 34 Rappen erhöhte und gleichzeitig beim Verband eine weitere Bestellung zum neuen, erhöhten Preis aufgab, den Preis jedoch auch für dieses Quantum auf 34 Rappen beliess. — Eine der klügsten Massnahmen scheint uns jedoch jener grössere Verein getroffen zu haben, der — jedoch erst nach starker Schrumpfung der Vorräte und Beschränkung der Abgabe auf 2 kg, die jedoch nicht den gewünschten Erfolg hatte — den Preis erhöhte und dann auf Grund des dadurch erzielten Ueberschusses den Mitgliedern Gutscheine ausstellte, die zum Bezuge von Gratiszucker im Verhältnis der letztjährigen Eintragungen im Einkaufsbüchlein berechtigten. Mit dieser Massnahme hat der betreffende Verein das praktisch erreichbare Maximum der gerechten Verteilung der alten Zuckervorräte erreicht.

Allgemein darf wohl gerade im Hinblick auf eine gerechte Behandlung der in einer Genossenschaft vereinigten Mitglieder empfohlen werden, bei Gefahr von Hamsterkäufen die Preise sofort zu erhöhen, den daraus resultierenden Ueberschuss genau festzustellen und diesen den Mitgliedern im Verhältnis zu ihrer Bezugstreue in Form von verbilligten oder sogar gratis abgegebenen Waren möglichst schnell wieder zukommen zu lassen. Auf diese Weise werden Hamsterkäufe verhindert, die Minderbemittelten vor Benachteiligung durch die Bessergestellten geschützt und die treuen Mitglieder belohnt. Das setzt natürlich das nötige Vertrauen gegenüber der Verwaltung seitens der Mitgliedschaft und deshalb entsprechende Aufklärung voraus, die jedoch u. U. zu einer nicht zu unterschätzenden Propagandagelegenheit für die Hebung der Bezugstreue ausgewertet werden kann.

Kurze Nachrichten

Lebensversicherung: In den ersten sechs Monaten des Jahres 1935 haben die schweizerischen Lebensversicherungsgesellschaften für durch Tod von Versicherten oder durch Ablauf der Versicherungsdauer fällig gewordene Lebensversicherungen und für Renten insgesamt 43,2 Millionen Schweizerfranken ausbezahlt. Die Lebensversicherungsgesellschaften sind bekanntlich bei der Aufnahme in die Versicherung sehr vorsichtig. Sie lassen die zu versichernden Personen, wenn es sich um grössere Versicherungen handelt, ärztlich untersuchen, und bei kleineren Versicherungen verlangen sie von der zu versichernden Person selbst genaue Angaben über die Gesundheitsverhältnisse, Vorerkrankungen etc. Trotzdem kommt es oft vor, dass neu aufgenommene Versicherte schon nach kurzer Zeit sterben. So haben die schweizerischen Gesellschaften in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 129 Versicherungen mit Fr. 260,800.— ausbezahlt, wo der Versicherte schon im ersten Versicherungsjahr gestorben ist; 137 Auszahlungen mit Fr. 578,000.— betrafen Versicherungen, welche im zweiten Jahr und 142 Auszahlungen mit Franken 611,700.— Versicherungen, welche im dritten Jahr liefen.

Lebenshaltungskosten-Index. Dieser steht Ende Juni auf 127 gegenüber 126 im Vormonat und 129 Ende Juni des Vorjahres. Der Index der Nahrungskosten hat sich um 1,7 % erhöht (neue Kartoffeln!); er steht Ende Juni auf 113 gegenüber 111 Ende Mai 1935 und 115 Ende Juni des Vorjahres.

Der Welthandel in 1934. Schrumpfung in Europa und Zunahme in Amerika. Die von der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes herausgegebene «Review of World Trade in 1934» (Ueberblick über den Welthandel in 1934) weist für den Ein- und Ausfuhrhandel gegenüber einer wertmässigen Verminderung eine mengenmässige Zunahme auf. Im letzten Jahr fiel der Wert des Welthandels (Ein- und Ausfuhr zusammen), ausgedrückt in U. S. A. Gold Dollars auf Grund der alten Parität, von 24,2 Milliarden Dollar in 1933 auf 23,4 Milliarden Dollar oder um 3,5%. Ausgedrückt in Pfund Sterling hingegen stieg der Wert von 7,3 Milliarden Pfund Sterling auf 7,8 Milliarden Pfund Sterling, oder um 6,3%. Die Durchschnittsgoldpreise fuhren fort zu fallen und das Handelsvolumen in 1934 schien den Stand von 1933 um 3 % übertroffen zu haben. Seit 1931 hat sich laut dem «Ueberblick» der prozentuale Rückgang der Preise und des wertmässigen Handels vermindert, und seit 1932 hat das Handelsvolumen begonnen, wieder zuzunehmen, obschon in einem langsameren Tempo als vor der Depression. Die drei Hauptwarengruppen — Nahrungsmittel, Rohstoffe und Manufakturwaren — wurden alle von dem Preissturz 1934 betroffen, aber der durchschnittliche Rückgang war am grössten für die Manufakturwaren und am kleinsten bei den Rohstoffen. Daher verbesserten sich wie in 1933 die Austauschbedingungen der landwirtschaftlichen und mineralproduzierenden Länder.

Die Schrumpfung des europäischen Handels. Die hervorstechendste Veränderung, die sich in der Verteilung des Handels auf die verschiedenen Kontinente in 1934 vollzog, erklärt der «Ueberblick», war der Rückgang von Europa, während der Handel von Nord- und Südamerika und Asien zunahm. Dies geht aus der folgenden Tabelle hervor:

Welthandel nach Kontinentgruppen. Wert in Millionen U. S. A. (alten) Gold-Dollars.

	Einfuhr		Ausfuhr		Insgesamt	
Kontinentgruppen	1933	1934	1933	1934	1933	1934
Europa exkl. U.S.S.R.	7359	7066	5709	5411	13,068	12,477
Europa inkl. U.S.S.R.	7538	7186	5964	5627	13,502	12,813
Nordamerika	1419	1302	1725	1728	3,144	3,030
Lateinamerika	765	760	1072	1105	1,837	1,865
Afrika	780	773	851	769	1,631	1,542
Asien exkl. U.S.S.R.	1716	1704	1705	1768	3,421	3,472
Ozeanien	266	286	423	367	689	653

Der europäische Handel (einschliesslich U. S. S. R.) stellt drei Fünftel der Welteinfuhr und die Hälfte der Weltausfuhr dar, aber vom Gesamtrückgang im Goldwert des Welthandels von 1934 entfallen auf den europäischen Handel nur drei Viertel der Verminderung der Einfuhr und neun Zehntel der Verminderung der Ausfuhr. Während die europäische Ausfuhr dem Goldwerte nach um 6% fiel, vermehrten sich die Exporte von Lateinamerika und Asien. Der Rückgang im Werte der afrikanischen Ausfuhr war in der Hauptsache auf kleinere Käufe von südafrikanischem Gold zurückzuführen und derjenige in der Ausfuhr von Ozeanien auf eine Verminderung in der australischen Woll- und Weizenernte.

Beschränkungen des Welteierhandels. Laut dem Internationalen Institut für Landwirtschaft gelangen die Auswirkungen der zahlreichen Handelsbeschränkungen der einzelnen Länder im Laufe der letzten fünf Jahre nirgends deutlicher zum Ausdruck als im Eierhandel, welcher in den Jahren 1930 bis 1934 ununterbrochen und stark zurückgegangen ist. Der Handel von 17 Ländern, auf die im Jahre 1933 insgesamt 83 Prozent des Welteierexports entfielen, fiel von 1,026,376,000 Pfund (7260 Stück gleich 1000 Pfund) 1930 auf 638,469,000 Pfund 1934, oder um 37,8 Prozent. Der Handel von acht Län-

dern, welche 1933 95 Prozent des Exportes tätigten, fiel von 1,014 Millionen Pfund 1930 auf 656 Millionen Pfund im Jahre 1934, oder um 35,3 Prozent. Trotz der allgemeinen Exportverminderung, haben die zwei bedeutendsten Exportländer, Dänemark und Holland, die Ausfuhr im Jahre 1934 vermehrt. Dänemarks Export für dieses Jahr erreichte die Rekordhöhe von 155,091,000 Pfund. Die Schweiz, Spanien und die Tschechoslowakei sind neue Absatzgebiete, während Grossbritannien und Deutschland wie bisher die bedeutendsten Absatzgebiete für dänische Eier sind. Die Ausfuhr der Niederlande nach Spanien weist eine stete Zunahme auf. Im allgemeinen kann festgestellt werden, dass der rückgängige Exporthandel der kleineren Erzeugung der ost- und südosteuropäischen Länder zuzuschreiben ist. Mit Ausnahme von Grossbritannien und Nordirland, auf die im Jahre 1934 47,3 Prozent der Gesamtimporte der acht Importländer entfielen, haben alle Importländer ihre Eierbezüge eingeschränkt. Die grösste Einschränkung weist Deutschland auf. Auch die Preise sind im Laufe der vergangenen fünf Jahre erheblich gefallen, so ist z. B. der Preis für 1000 Stück Importeier in Grossbritannien von 129.69 Goldfranken für 1930 auf 48.62 Goldfranken 1934 gefallen. Die Handelsbeschränkungen, welche das Volumen des Handels ungünstig beeinflusst haben, dürften vielleicht im laufenden Jahr heftige Preisschwankungen verhindern.

Weltzuckererzeugung im Jahre 1935. Laut den Schätzungen des Internationalen Instituts für Landwirtschaft stellt sich der europäische Anbau von Zuckerrüben um ein geringes niedriger als im Vorjahre. Mit Einschluss der Sowjetunion wird die Anbaufläche auf 6,888,030 Acker geschätzt, gegenüber 6,929,339 in 1934. Für Nordamerika und Asien stehen noch keine zuverlässigen Angaben zur Verfügung, aber die Angaben für die Vereinigten Staaten weisen eine Zunahme und für die Türkei eine Abnahme auf. Insgesamt wird die Rohrrübenzuckererzeugung der Welt in 1934—35 auf 208,880,000 Zentner geschätzt im Vergleich mit 193,087,000 Zentner im Vorjahre. Die Steigerung ist der Zunahme der europäischen Erzeugung von 154,266,000 Zentner auf 180,140,000 Zentner (einschliesslich der U. S. S. R) zurückzuführen. Nordamerika weist eine geringe Verminderung auf, während der asiatische Anbau (Japan und die Türkei) beinahe unverändert bleibt. Die Schätzungen der gesamten Rohrzuckererzeugung im kommenden Jahr weisen eine Verringerung von 350,203,000 Zentner in 1933—34 auf 334,809,000 Zentner in 1934—35 auf. Eine Verringerung ist in allen Erzeugungsländern, Nord- und Südamerika, Asien, Afrika und Australien festzustellen.

Reichlichere brasilianische Kaffeernte. Im Erntejahr 1935 bis 1936 wird der Ertrag der Kaffeernte auf 18,670,000 Sack geschätzt im Vergleich mit 15,423,000 Sack im Vorjahre. Das Nationale Kaffeeamt hat beschlossen, ähnliche Vorkehrungen wie im Vorjahre für den Versand im Inlande zu treffen. Ab 1. Juli 1935 werden die Lieferungen nach den Hafenstädten auf 50 Prozent neuen und 50 Prozent des vorjährigen Kaffees beschränkt. Grosse Bemühungen werden gemacht, um den Anbau von Kaffee in französisch Westafrika zu vermehren, und die Regierung verfügt noch über mehrere Millionen Pflanzen von den 21,5 Millionen Pflänzlingen des Vorjahres. Die Kenyaernte dürfte in der bevorstehenden Saison reichlich ausfallen.

Aus der Praxis

Die Maschine als Helfer.

Die wertmässige Umsatzbewegung unserer Genossenschaft (A. C. V. beider Basel) weist im I. Semester 1935 gegenüber dem I. Semester 1934 eine sinkende Tendenz auf — eine Entwicklung, die bei der heute herrschenden wirtschaftlichen Not vieler Volksschichten und bei den gesunkenen Preisen nicht überrascht und wohl in allen Zweigen unserer Wirtschaft beobachtet werden kann. Wichtig und erfreulich ist, dass der mengenmässige Warenabsatz gehalten und in einzelnen Positionen gesteigert werden konnte. Es beweist dies, dass nicht etwa eine von unsern Gegnern so sehnlichst erhoffte und erstrebte ideelle Abwendung von der Konsumgenossenschaft besteht, sondern dass im Gegenteil die Mitglieder sich bewusst sind, dass sie in ihrem eigenen Laden, dem Genossenschaftsladen, am besten bedient werden. Hingegen ist es leider so, dass viele Genossenschafter dem niedrigen Preise an Stelle der besseren Qualität den Vorzug geben müssen. Da nun aber die Spesen in einem gesunden Verhältnis zum wertmässigen und nicht zum mengenmässigen Umsatz stehen sollen, so ist es bei rückläufigem wertmässigem Umsatz auch unbedingt nötig, dass die Spesen gesenkt werden. Durch möglichste Einschränkung in den Sachspesen, durch rationelle Arbeitsmethoden und durch vermehrte Arbeitsleistungen eines jeden einzelnen Angestellten und Arbeiters lässt sich dies erreichen. Die Privatwirtschaft kennt nun allerdings in den meisten Fällen nur das Allerweltsmittel der Spesensenkung, den Lohnabbau. Dieser darf aber in der Genossenschaft nur als allerletztes Mittel angewandt werden. Am Lohnabbau allein wird die Wirtschaft nicht gesunden. Es ist deshalb ein Gebot der Zeit, dass die Leitung der Genossenschaft darauf sieht, die Arbeitsweise möglichst rationell zu gestalten und z. B. durch Beizug von Maschinen die Möglichkeit der rascheren und leichteren Arbeitsausführung zu suchen. Die Verwaltung des A. C. V. beider Basel geht hierin vorbildlich voraus.

Dabei ist ausdrücklich und strikte darauf hinzuweisen, dass kein einziger Arbeiter oder Angestellter unserer Genossenschaft zufolge Beizug der Maschinenhilfe arbeitslos geworden ist oder arbeitslos wird. Es besteht ein grosser und grundsätzlicher Unterschied darin, ob eine Genossenschaft die durchaus untergeordnete Mithilfe der Maschine herbeiführt oder ob sich die auf persönlichen und privaten Eigennutz eingestellte Privatwirtschaft deren Arbeitsleistungen bedient. Die Maschine richtig und aus menschlichen Erwägungen in den Arbeitsprozess aufgenommen, ist nicht Feind, sondern Freund der Arbeiter. Die Genossenschaft weist den Weg, wie die Maschine zum Wohl der Angestellten und Arbeiter ein- und untergeordnet werden kann.

Gewisse Kreise der Privatbäcker ziehen mit unwahren und demagogischen Argumenten gegen die Aufstellung der Turnusöfen in unserer Bäckerei ins Feld. Wenn man die Eingabe des Bäckermeistervereins Fricktal in der Schweiz. Bäcker- und Konditoren-Zeitung liest, so ist schon festzustellen, dass es diese Herren im Kampfe gegen die Genossenschaft mit der Wahrheit nicht sehr ernst nehmen. Diese Eingabe enthält eine Reihe heftiger Ausfälle gegen Bäckereien der schweizerischen Konsumvereine. U. a. wird ausgeführt, die Bäckerei des A. C. V. beider Basel habe im Jahre 1932 ein Defizit von ca. Fr. 160,000.— herausgewirtschaftet, das durch das Warengeschäft habe gedeckt werden müssen. Seither verrechne der A. C. V. die Resultate des Wein- und Warengeschäftes mit der Bäkkerei, um so die Verluste vertuschen zu können. Diese Behauptungen sind unwahr. Weder hat das Bäckereigeschäft im Jahre 1932 einen Verlust von Fr. 160,000.— erzielt, noch wird seither das Bäkkereigeschäft mit dem Wein- und Warengeschäft verrechnet.

Das Bäckereigeschäft verzeichnete im Jahre 1932 nach Abzug sämtlicher Unkosten und Abschreibungen einen Überschuss von Fr. 300,418.14 und im darauffolgenden Jahr sogar einen solchen von Franken 355,011.—. Die Betriebsrechnungen werden für jeden Geschäftszweig und somit auch für die Bäkkerei separat erstellt.

Maschinen können sich zum Wohle und zum Leid des Volkes auswirken. Die Genossenschaft zeigt, wie sie zum Vorteil der Mitgliedschaft und als Freund der Arbeiter- und Angestelltenschaft angewandt werden können. Ko.

Der A. C. V. beider Basel wirbt. Wohl zu den besten Drucksachen, die der A. C. V. beider Basel bis dahin für die Warenpropaganda herausgebracht hat, gehört die kleine, acht Seiten umfassende, in Broschürenform herausgegebene, humoristisch-poetisch aufgeputzte Preisliste für Sommerartikel. Das Titelblatt der kleinen Schrift zeigt u. a. ein Spatzenpaar, das in munterem Zwiegespräch die Leserinnen und Leser durch die folgenden Seiten begleitet und — in Bild und Text — von den verschiedenen im A. C. V. gebotenen Genüssen manch Beherzigenswertes mitzuteilen weiss. Wir lassen im folgenden kurz die Spatzen sprechen:

«Die Sonne brennt auf Basel nieder,
Den Spatzen raucht schon das Gefieder.
Da meint Herr Spatz: Vielliebe Frau —
Die Rettung liegt beim **A. C. V.**»

*

«Frau Spätzin sitzt und auch Herr Spatz
Im A. C. V. an einem Platz,
Wo sie die Herrlichkeiten sehn,
Die da im kühlen Raume stehn.

Der A. C. V., das merke dir,
Hat nicht nur Wein und Eis und Bier,
Die dir in Sommer-Hitzetagen
Die Kühle in den Magen tragen.

Es gibt da Sachen für den Durst,
Daneben aber auch die Wurst,
Gekühlte Milch und kalte Platten...
Nach was die beiden Glust nur hatten!

Und wie nun halt die Spatzen sind —
Erzählen sie es hier geschwind,
Was sie im A. C. V. gesehn
Und was sie fanden wunderschön.»

*

«Zum Trinken aber lieber Mann
Isst man auch etwas — dann und wann.
Zum Beispiel eine kalte Platte
Vom A. C. V., verehrter Gatte!»

*

«Mit Auto, Rad, auf Schusters Rappen,
Nie wird die Sache besser klappen,
Als wenn das Picknick deine Frau
Hat eingekauft im A. C. V.!»

Die Schlußseite zieren u. a. die folgenden Verse:

«Frau Spatz gibt dir noch einen Rat:
Halt etwas stets zu Haus parat,
Denn kommt Besuch hereingeschneit,
Sei auch im Sommer stets bereit.

Wie einfach ist dies — liebe Frau,
Kaufst du es ein beim A. C. V.
Vergiss die Rückvergütung nicht,
Denn die fällt sicher ins Gewicht!»

Wir empfehlen die Schrift zum Studium. Sie bietet propagandistisch beachtenswerte Anregungen. Die Propaganda-Abteilung des A. C. V. ist sicher gerne bereit, Interessenten durch Zusendung der Broschüre zu dienen.

Der Kassenzettel färbt ab. In einem Textilgeschäft traten wiederholte Reklamationen darüber auf, dass sich in den helleren Sommerstoffen Flecke befanden, deren Ursache nicht ohne weiteres festzustellen war. Man achtete genau darauf, dass die Ware an der Warenausgabe sorgfältig eingepackt wurde. Man achtete darauf, dass keine Beschmutzungen durch das Stempelkissen an der Warenausgabe erfolgen konnten, man achtete darauf, dass sowohl die Verkäuferinnen als auch das Personal, das die Ware auslieferte, peinlich saubere Hände hatte, aber trotz alledem die Reklamationen kamen immer wieder. Eine neu eingestellte Verkäuferin legte nämlich die Kassenzettel, den die Kundschaft mitbekam, mit der eingeschriebenen Seite nach unten auf den Stoff. Textil-Revue.

Bewegung des Auslandes

Dänemark. Die genossenschaftliche Zementfabrik im Jahre 1934. Trotz der ausserordentlich niedrigen Preise und einer Gegenaktion des Zementtrusts machte die dänische genossenschaftliche Zementfabrik im vergangenen Jahr ausgezeichnete Fortschritte, indem die Zementlieferungen auf einen noch nie erreichten Höhepunkt stiegen, d. h. insgesamt 744,364 Tonnen oder 121,000 Tonnen mehr als im Jahre 1933. Das Anteilkapital vermehrte sich um Kr. 4000 auf Kr. 501,160, und die Reserven belaufen sich jetzt auf Kr. 1,525,000. Eine Rückvergütung von 8 Oere per Tonne wurde den Mitgliedern auf ihre Zementkäufe ausgerichtet. Der meiste Zement wird in Papiersäcken geliefert. 3,040,000 dieser Säcke wurden letztes Jahr in der Papierfabrik der Genossenschaft selbst hergestellt. Während des Jahres wurden vom Zementtrust Preisunterbietungsversuche gemacht; den Mitgliedern der Genossenschaft wurde Zement zu Sätzen bedeutend unter den laufenden Preisen angeboten, um sie ihrer Genossenschaft zu entfremden. Die Genossenschaft unternahm daher eine Umfrage, besonders unter ihren Mitgliedern in Jutland, um die billigste Transportmethode von der Fabrik zum Bestimmungsort ausfindig zu machen. Infolge dieser Umfrage war es möglich, die Preise zu senken; sie erhielt ferner in der Folge eines Abkommens mit der Staatsbahn von einer Anzahl Käufer in Jutland bedeutende Bestellungen. Die Gesamtmitgliederzahl der Genossenschaft betrug am 1. Januar 1935 1106, indem im Laufe des Jahres fünf neue Genossenschaften beigetreten waren.

Finnland. Der K. K.-Kongress für eine Steigerung des Warenverkehrs mit den landwirtschaftlichen Produzenten. Ein Beschluss, ein Programm für die Entwicklung vermehrter Geschäftsbeziehungen zwischen den Konsumgenossenschaften und den Genossenschaften der landwirtschaftlichen Erzeuger zu schaffen, bildete das wichtigste Ergebnis des 19. Jahreskongresses des Zentralverbandes finnländischer Konsumvereine (K. K.), der am 1. und 2. Juni in Viborg abgehalten wurde. Eine Resolution wurde angenommen, die die dem K. K. angeschlossenen Genossenschaften und auch die Grosseinkaufsgenossenschaft OTK auffordert, Schritte zu unternehmen in bezug auf die Versorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Grossbritannien. Umsatzsteigerung der C. W. S. Der Bericht der englischen genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft für die mit dem 13. April endenden 13 Wochen zeigt, dass der Umsatz sich um £ 1,640,000 oder 9 5/8 Prozent auf £ 23,043,000 vermehrt hat, verglichen mit dem entsprechenden Quartal des Vorjahres. Die Direktoren erklären, dass die Umsatzvermehrung zum Teil auf höhere Preise zurückzuführen ist. Der Wert der Lieferungen aus den Produktivbetrieben der C. W. S. betrug £ 8,025,000 gegenüber £ 7,280,000 in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Bericht stellt fest, dass diese Besserung das Resultat der grosszügigen Antwort der Mitglieder auf den Aufruf um grössere Berücksichtigung der C. W. S.-Erzeugnisse ist. Die Politik der Preisherabsetzung für gewisse dieser Produkte und einer Erhöhung der Zusatzrückvergütung, die auf die von den Konsumgenossenschaften gemachten Bezüge ausgerichtet wird, soll fortgesetzt werden. Der Umsatz der Depots in Manchester, Newcastle und London vermehrte sich im Laufe des Quartals, indem sich eine markante Steigerung des Verkaufs an Möbeln, Eisenwaren und Spezereiwaren zeigt, anderseits fiel der Umsatz des Export-Departements um £ 267,000 auf £ 220,750, d. h. auf weniger als die Hälfte des Betrages der gleichen Periode des Vorjahres.

Tschechoslowakei. Fortschritte des Genossenschaftswesens in der Tschechoslwakei. Der vor kurzer Zeit erschienene 38. Jahresbericht des Zentralverbandes Ustredni jednota der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag — des grössten genossenschaftlichen Verbandes in der Tschechoslowakei — enthält, zusammen mit den Berichten der eng mit dem Zentralverbande verbundenen Kooperativa und Zentro-Kooperativ, ein reiches Material zur Beurteilung der weiteren Fortschritte des Genossenschaftswesens in der tschechoslowakischen Republik. Auf Grund dieses Materials beläuft sich die Zahl der Genossenschaften in der Tschechoslowakei zum 1. Januar 1935 wie folgt:

Kreditgenossenschaften 7788	
Zalozny (System Schultze-Delitsch)	2165
Kampelickis (System Raiffeisen) . .	5623
Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaften	5488
Konsumgenossenschaften	1066
Arbeiter- und Handwerkerproduktionsgenossenschaften	1502
Baugenossenschaften	1573
Verschiedene Genossenschaften	139
Genossenschaftsverbände	49
insgesamt	17605

Im Vergleiche mit dem vorhergehenden Jahre merkt man eine unbeträchtliche Vergrösserung (um 22 Einheiten) der gesamten Zahl der Genossenschaften; in den einzelnen Kategorien entfällt die grösste Verminderung auf die Zahl der Baugenossenschaften (um 68) und auf die der städtischen Darlehensgenossenschaften (— 21); die grösste Vermehrung entfällt aber auf die Produktionsgenossenschaften (41) und die Konsumgenossenschaften (25). Laut den annähernden Angaben zählte man in den oberwähnten 17605 Genossenschaften beinahe 3 Millionen Mitglieder. Prof. B.

Ungarn. Genossenschaftliche Zusammenarbeit. Zwischen der «Hangya», der Zentralgenossenschaft des Ungarischen Landwirtbundes und der Produktions- und Verwertungsgenossenschaft der Ungarischen Beamten ist ein Uebereinkommen zustande gebracht worden, laut welchem der Einkauf, die Lagerung und die Verteilung gemeinsam durchgeführt werden.

— Englisch-ungarische Genossenschaftsverbindung. Die englischen Konsumgenossenschaften sind zum Zweck von Butterlieferungen mit den ungarischen Genossenschaften in Verbindung getreten. Prof. K.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi.)

Kurs für das Genossenschaftswesen

vom 26. August 1935 bis 11. September 1935

im Genossenschaftshause des Freidorfes.

PROGRAMM:

1.

Der Kurs beginnt Montag, den 26. August 1935, vormittags 8 Uhr, im Genossenschaftshause des Freidorfes bei Basel und endigt Mittwoch, den 11. September 1935, vormittags 11 Uhr.

Diejenigen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer, die im Freidorf zu logieren wünschen, haben ihre Zimmer Sonntag, den 25. August, resp. Mittwoch, den 28. August, resp. Montag, den 2. September, resp. Sonntag, den 8. September 1935 zu beziehen.

2.

Der Kurs zerfällt in folgende vier Teile:

I. Teil vom 26.—28. August 1935:
insbesondere für Mitglieder von Frauenkommissionen, Frauenvereinen und für Propagandistinnen.

II. Teil vom 29. August bis 2. September 1935:
insbesondere für Verkäuferinnen von Konsumgenossenschaften und für Hausfrauen.

III. Teil vom 3.—7. September 1935:
insbesondere für Verwalter, Vorstandsmitglieder, Revisoren, Propagandisten und Mitglieder von Kreisvorständen.

IV. Teil vom 9.—11. September 1935:
insbesondere für Verwalter, Abteilungschefs und Verkäuferinnen von Spezialgeschäften in Manufaktur- und Schuhwaren, sowie in Haushaltungsartikeln.

3.

Das Programm dieses Kurses umfasst Vorträge, Diskussionen, praktische Uebungen und Besichtigungen.

4.

Die Vorträge dauern ca. ¾ Stunden; daran schliessen sich jeweilen Diskussionen und praktische Uebungen. Eine Lehrstunde soll die Zeit von 1¾ Stunden in Anspruch nehmen. Grosses Gewicht wird darauf gelegt, dass die Diskussionen und die gegenseitige Aussprache rege benützt werden.

5.

Lehrstunden:

I. Teil vom 26.—28. August 1935:

Der erste Teil des Kurses umfasst vorwiegend praktische Uebungen, die durch ein kurzes Referat der Leiterin eingeleitet und erläutert werden. Diese Uebungen erstrecken sich auf folgende Gebiete:

1. Freies Vortragen.
2. Gründung und Leitung einer Frauenkommission und eines genossenschaftlichen Frauenvereins.
3. Leitung von Sitzungen, Frauenversammlungen und genossenschaftlichen Familienabenden.
4. Führung von Protokollen.
5. Ausfertigung von Zeitungsberichten.

Es werden folgende Fragen zur Behandlung kommen:

1. Wie soll die Propaganda in einer Frauenkommission durchgeführt werden?
2. Wie arbeitet ein genossenschaftlicher Frauenverein?
3. Wie betreibe ich Hauspropaganda?
4. a) Der Verkehr zwischen Frauenkommissionen, Frauenvereinen und Vereinsverwaltungen resp. Genossenschaftsbehörden.

b) Der Verkehr zwischen Frauenkommissionen, Frauenorganisationen und dem Verkaufspersonal.

c) Der Verkehr der Frauenkommissionen und -Vereine mit dem Konsumgenossenschaftlichen Frauenbund der Schweiz.

5. Wie erziehe ich meine Kinder zur Genossenschaft?

6. Wie kann für die Marke CO-OP Propaganda gemacht werden?

Als Referentinnen sind vorgesehen:
Frau E. Vischer-Alioth, Basel, und
Frau Paula Ryser, Biel.

II. Teil vom 29. August bis 2. September 1935:

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund und seine bisherigen Resultate.
Frau Rosa Münch, Präsidentin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, Basel.

Die Genossenschaft und die Jugend.
Frau Emmy Itin, Aktuarin des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz, Basel.

Vor und hinter dem Ladentisch.
Frl. Ada Douvern, Spezialistin auf dem Gebiete des Verkaufswesens, Basel.

Was bedeutet die Marke CO-OP?
Herr M. Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Die Ideale der Genossenschaft.
Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Einiges aus der Volkswirtschaft.
Herr Prof. Fr. Frauchiger, Präsident des Genossenschaftsrates des Lebensmittelvereins Zürich.

Lehrreiches aus der Warenkunde.
Herr Dr. J. Pritzker, Vorsteher des Laboratoriums des V. S. K., Basel.

Lehrreiches aus der Warenkunde.
Herr Dr. W. Büttiker, Lehrer des Genossenschaftlichen Seminars, Freidorf bei Basel.

III. Teil vom 3.—7. September 1935:

Fragen aus dem Gebiete des Steuerrechts.
Herr Dr. O. Schär, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Die Vereine und der V. S. K. auf Grundlage der neuen Statuten.
Herr M. Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Die Rückvergütung im Lichte der genossenschaftlichen Idee und in der Praxis der Genossenschaften.
Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K., Basel.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die berufliche Ausbildung.
Herr J. Huber, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., St. Gallen.

Ideen und Gestalten aus den Anfängen der Konsumvereinsbewegung.
Herr J. Flach, Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K., Winterthur.

Die Genossenschaft und der Weg zu ihrem Erfolg.
Herr Prof. Fr. Frauchiger, Präsident des Genossenschaftsrates des Lebensmittelvereins Zürich.

Die korporative Idee und die Genossenschaften.
Herr Prof. Dr. J. Lorenz, Fribourg.

Geld und Währung.
Herr H. Küng, Direktor der Genossenschaftlichen Zentralbank, Basel.

Hinterlassenen- und Altersfürsorge durch die Konsumvereine für ihre Mitglieder und deren Ehegatten.
Herr E. Lienhardt, Direktor der Schweizerischen Volksfürsorge, Basel.

Verhütung der Inventardifferenzen.
Herr O. Bichsel, Ladenkontrolleur des Lebensmittelvereins Zürich.

IV. Teil vom 9.—11. September 1935:

Die Führung von Spezialläden im allgemeinen.
Herr H. Rudin, Präsident der Verwaltungskommission des Lebensmittelvereins Zürich (L. V. Z.), Zürich.

Manufaktur- und Merceriewaren im Spezialgeschäft.
Herr E. Siebenmann, Vorsteher der Abteilung Manufakturwaren des V. S. K., Basel.

Die Vermittlung von Schuhwaren.
Herr Chr. Hunzinger, Geschäftsleiter der Schuh-Coop, Basel.

Wie Haushaltungsartikel vermittelt werden sollen.
Herr R. Villiger, Vorsteher der Abteilung Haushaltungsartikel des V. S. K., Pratteln.

Wie sollen zeitgemässe Inserate abgefasst werden?
Herr H. Schlatter, Redaktor des «Genossenschaftlichen Volksblattes», Schaffhausen.

Das Inseratenwesen und die Buchdruckerei.
Herr A. Rotzler, Direktor der Buchdruckerei des V. S. K., Basel.

Die Dekoration in den Spezialläden.
Frl. Anny Eichhorn, Spezialistin auf dem Gebiete des Dekorationswesens, Basel.

Wie kann der Umsatz gesteigert werden?
Frl. Ada Douvern, Spezialistin auf dem Gebiete des Verkaufswesens, Basel.

6.

Unter kundiger Leitung sollen folgende Besichtigungen durchgeführt werden:

1. die Einrichtungen des V. S. K. in Basel (Bureaux, Lager in Manufakturwaren, Buchdruckerei, Möbelvermittlung etc.);
2. die Einrichtungen des V. S. K. in Pratteln (Ausstellung von Haushaltungsartikeln, Kaffeerösterei, Abpackungsmaschinen, Weinkellereien, Käsekeller, Lager etc.);
3. Die Schuhfabrik CO-OP» in Basel;
4. Die Bell A.-G. Basel.

Den Besichtigungen gehen jeweilen die notwendigen Erklärungen voraus.

7.

Während des Kurses finden an einigen Abenden im Genossenschaftshaus des Freidorfes Filmvorführungen und gesellige Vereinigungen statt.

8.

Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer können die Mahlzeiten im Restaurant des Genossenschaftshauses im Freidorf einnehmen und auch im Freidorf logieren. Kost und Logis im Freidorf sind unentgeltlich, ebenso werden Lehrmittel und Schreibmaterialien gratis abgegeben.

9.

Die Kursleitung (Dr. B. Jaeggi) ist jederzeit recht gerne bereit, alle diesen Kurs betreffenden Fragen zu beantworten.

Anmeldungen sind möglichst bald dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) Freidorf bei Basel einzusenden.

Verwaltungskommission

1. Von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Internationalen Sommerschule vom 13./27. Juli 1935 im Freidorf sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) Fr. 300.— überwiesen worden, die an dieser Stelle bestens verdankt werden.

2. Mit Bedauern hat die Verwaltungskommission Kenntnis erhalten vom Hinschiede von Herrn Heinrich Meier-Liechti, Präsident der Konsumgenossenschaft Rümlang, der sich um das Gedeihen dieser Genossenschaft grosse Verdienste erworben hat.

Der Trauerfamilie, sowie dem Verein sind Kondolenzschreiben zugesandt worden.

Bibliographie

Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv im Jahre 1934. Das Schweizerische Wirtschaftsarchiv hat im Berichtsjahre das 25. Betriebsjahr feiern können. Die Zahl der Benützer stieg von 2950 auf 3394 und die der Leihsendungen von 187 auf 352. Ein schönes Stück Arbeit leistete auch der verdiente Verwalter, Herr Prof. Mangold, der etwa 1100 Personen empfangen und beraten hat. Das reichhaltige Material des Archivs steht Interessenten zur Verfügung.

10 Jahre «Zürcher Illustrierte». Dieses illustrierte Wochenblatt ist 10 Jahre alt. Die Redaktion desselben hat deshalb Nr. 29 zu einem Sonderheft «Wir selbst» ausgebaut. Auch die vorliegende Nummer spricht für den fortschrittlichen Geist und den Sinn für Originalität ,die die «Zürcher Illustrierte» schon seit Jahren zu einem gern gelesenen Informations- und Unterhaltungsblatt gemacht haben.

Eingelaufene Schriften.

N. V. Internationale Crediet — en Handels-Vereeniging «Rotterdam»: Seventy-First Annual Report and Balance-Sheet 31st December 1934. 3 S.

Nielsen, Frederik: Varepriser i Brugsforeningerne (Warenpreise in den Konsumgenossenschaften) 30 S.

Schweiz. Bund für Jugendherbergen: Schweizerisches Jugendherbergsverzeichnis 1935 — Guide des Auberges Suisses de la Jeunesse 1935. 10. Ausgabe. 72 S. + Schweizer Wanderkarte.

Schweizerische Ausstellung «Land- und Ferienhaus», Einfaches Bauen und Wohnen für Wochenend, Ferien und Alltag, Basel 11 Mai—2. Juni 1935: Katalog. 70 S.

Schweizerische Bundesbahnen: Geschäftsbericht und Rechnungen für das Jahr 1934. 147 S. + 9 Tafeln.

Schweizerischer Kaufmännischer Verein: Verbandsarbeit im Jahr 1934. 172 S.

Schweizerischer Verband für Waldwirtschaft: Wald und Holz-Reichtum unseres Landes. 32 S.

Schweizerisches Bauernsekretariat: Siebenunddreissigster Jahresbericht des leitenden Ausschusses des Schweizerischen Bauernverbandes und des Schweizerischen Bauernsekretariates 1934. 170 S.

Siegfried, André: La Crise de l'Europe, 11me Edition. Paris. 1935. 125 S.

Société Commerciale Interocéanique: Rapports du Conseil d'Administration et des Commissaires aux comptes. 13 S.

Staermose, Rob.: Brugsforeningers Regnskab (Die Abrechnung der Konsumgenossenschaft). Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger. 51 S.

Statistisches Bureau des Kantons Bern: Die Lastenverteilung in der Armenpflege mit besonderer Berücksichtigung der bernischen Verhältnisse. 1934. 130 S.

idem: Die Ergebnisse der Grossratswahlen im Kanton Bern vom 6. Mai 1934. 104 S.

Statistisches Bureau des Kantons Zürich: Die Gemeindefinanzen im Kanton Zürich 1933. 173 S.

Trant, J. P.: Economic Conditions in Latvia, January 1935. 53 S.

Trotha, Dr. C. D.: Der direkte Weg vom Erzeuger zum Verbraucher. Ziel und Ergebnis der genossenschaftlichen Bestrebungen zur Verminderung der Handelsspanne und Ordnung der Marktbeziehungen bei der Verteilung landwirtschaftlicher Produkte. 1935. 188 S.

L'Union de Limoges: Exercice du 1er juillet 1934 au 6 janvier 1935. Bilan et Rapports. 32 S.

Universität Zürich: Festrede des Rektors Prof. Dr. Hans v. Meyenburg, gehalten an der 102. Stiftungsfeier am 29. April 1935: Medizinstudium und Universität. Bericht über das akademische Jahr 1934/35. 62 S.

Verband Schweizer Metzgermeister: Bericht und Rechnung für das Jahr 1934. 131 S.

Vereinigung schweiz. Angestelltenverbände (V. S. A.): Tätigkeitsbericht betreffend den Zeitpunkt vom 1. Januar bis 31. Dezember 1934. 56 S.

Wagemann, Dr. Ernst: Zwischenbilanz der Krisenpolitik. Eine international vergleichende konjunkturpolitische Studie. Berlin. 1935. 110 S.

Walter, Karl (The Horace Plunkett Foundation): Genossenschaften im neuen Italien. Deutsch von Hermann Kranold-Steinhaus. Leipzig. 1935. 85 S.

Zentral-Komitet von die jidischen Kooperatiwen in Rumenie: Die jidische Kooperatie in Rumenie. Uebersicht wegen der Tätigkeit von die jidischen Kooperatiwen in Rumenie von die Jahren 1930, 1931 und 1932 (in hebräischer Schrift). Kischinew. 1933. 43 S.

idem: Die jidische Kooperatie in Rumenie. Uebersicht wegen der Tätigkeit von die jidischen Kooperatiwen in Rumenie forn Jahr 1933. 1934. 31 S.

Zentral-Konsum- und Spargenossenschaft «Budoucnost» registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Mährisch Ostrau: Jahresbericht für das XV. Verwaltungsjahr 1934. 24 S., (auch in tschechischer Sprache).

Arbeitsmarkt

Angebot.

Gutempfohlener Mann, in den besten Jahren, überzeugter Genossenschaftsanhänger, **sucht leitenden Magazinerposten** (Lagerist). **Freudige, exakte und ehrliche Arbeitskraft.** Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre L. T. 115 an den V. S. K., Basel 2.

Tüchtige, branchenkundige Verkäuferin, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als **1. Verkäuferin** oder **Depothalterin** (eventl. Schwesternpaar). Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre M. F. 117 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage.

Der **Konsumverein Kandersteg** sucht per 26. August a. c. eine treue, intelligente **Lehrtochter.** Lehrzeit zwei Jahre. Lohn nach Uebereinkunft. Gefl. Offerten an Herrn **O. Koller,** Präsident des Konsumvereins, **Kandersteg.**

Der Genossenschafter in Basel speist in den genossenschaftlichen alkoholfreien Restaurants

Pomeranze
Steinenvorstadt 24

St. Clara
Hammerstrasse 68

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume.

Allgemeiner Consumverein beider Basel